

Beschreibung der Abbildungen

- Seite
4 (Titelbild) Friedrich Gilly, Marmorbüste von Gottfried Schadow 1802. Akademie der bildenden Künste, Berlin, Pariser Platz. Ausgestellt 1802 in der Akademieausstellung; zum Andenken Gillys von seinen Schülern auf einer mit Inschrift versehenen Konsole im Lehrzimmer der Bauakademie aufgestellt. Haller lieferte für die genannte Ausstellung unter Nr. 272 architektonische Zeichnungen zu einem Denkmal auf Gilly. Schadow mußte die Büste nach seiner eigenen Angabe »sozusagen ganz aus dem Gedächtnis machen«. Die verlorene Inschrift scheint der schwedische Gesandte und Dichter Brinckmann auf den Vorschlag von Gillys Schwager, Friedrich Gentz, verfaßt zu haben. Schreiben des letzteren an Brinckmann vom 23. Februar 1802: »eine Sache, die mich und alle, die den Gegenstand, den sie verewigen sollen, liebten, außerordentlich beglücken würde. Es ist die Inschrift auf die Büste des verstorbenen Gilly....« Vgl. Friedr. Carl Wittichen, Briefe von und an Friedr. von Gentz. 2. Bd. 1910, p. 89.
- 12 Friedrich Schmidt, Buchvignette: Friedrich der Große, Stadt- und Festungspläne besichtigend. Kupferstich um 1750. Königl. Kupferstichkabinett.
- 13 Opernhausplatz nach dem Stich von Fünk 1743. Kupferstichkabinett. Der Platz vor dem Baubeginn des Palais des Prinzen Heinrich (Universität) und der Hedwigskirche.
- 15 Fr. Gilly, Skizze zum Münzfries von Schadow. Detail. Nationalgalerie. Schmelzen, Schmieden und Strecken der Metalle. Das Blatt befand sich bis in die 60er Jahre im Königl. Kupferstichkabinett, ging damals verloren und wurde vor vier Jahren von der Nationalgalerie erworben. Den ausgeführten Fries siehe S. 318.
- 16 Opernhaus und Hedwigskirche 1747. Kupferstich von Legeay. Kupferstichkabinett. Legeays (1730—1770) Kupferwerk »L'église catholique à Berlin« zeigt die Schulung an den Arbeiten der Prospektenstecher in Rom um Lucatelli, Pannini, Piranesi; stärker die phantastische Stichfolge: Collections de divers sujets (Bibl. des Kunstgewerbemuseums).
- 17 Knobelsdorf, Opernhaus, Rückseite. Kupferstich von Fünk 1743. — Knobelsdorf, Apollosaal des Opernhauses 1743. Die Grundsteinlegung erfolgte 31. Sept. 1741, die Weihe mit der Oper Cleopatra von Graun 7. Dezember 1742. Auf der Vorderseite die Bildsäulen Apollos, Melpomenes und Thalias auf dem Giebel, das Giebelrelief: Opfer des Apollo von Nahl; in den Blendens Statuen des Sophokles, Aristophanes, Menander, Euripides, darüber Reliefs: Geschichte Apollos.
- 18 Knobelsdorf, Treppenhaus im Rheinsberger Schloß 1739. Im rechten für Friedrich d. Gr. eingerichteten Seitenflügel. Das Portal des Schloßparks S. 75.
- 19 Knobelsdorf, Kolonnade in Sanssouci 1745. Auf der Rückseite des Schlosses. Den Mittelbau der Vorderseite siehe S. 77.
- 20 Hedwigskirche, Aufriß und Querschnitt. Kupferstich von Legeay 1747. Der Bau wurde 1747 begonnen, 1755 wegen Geldmangels — da die Kollekten versagten — unterbrochen. 1771 neuer Baubeginn, Weihe durch den Bischof von Ermeland 1. Nov. 1773. Friedrich schenkte den Bauplatz, bestimmte den Grundplan; nach Art der Rotunde in Rom mit 24 korinthischen Säulen im Inneren, und gab die letzten Baugelder; das Portal wurde vom Kardinal Quirini in Rom bezahlt. Vollender des Baues ist Boumann d. Ä. Die drei Statuen auf dem Giebel von El. Meyer d. Ä. — Bis 1773 hatten die Katholiken ihren Gottesdienst in einem Privathause Krausenstraße. Anlässlich der Eingabe der protestantischen Gemeinden gegen den Bau sagte Friedrich die bekannten Worte: Es sollen Türken und Heiden nach Berlin kommen, wir wollen ihnen Tempel und Moscheen bauen. Der ausgeführte Bau mit der modernen Kuppelaterne S. 82.
- 21 Feldmann, Aufriß zum alten Packhof, um 1750. Geh. Staatsarchiv. — Nebst den hier fehlenden Grundrissen mit der Inschrift: Dessin zur Erbauung eines neuen massiven Güther Hauses für die Schlesische Handlung auf dem neuen Packhoff zu Berlin. Facade der Fronte am Wasser gegen den Lustgarten. C. F. Feldmann. — Der Packhof lag am Lustgarten an der ehem. sogenannten Pomeranzenbrücke, die Kabinettsorder zum Neubau gab Friedrich d. Gr. im Jahre 1743 (Gädicke S. 438). Christian Friedr. Feldmann (1701 in Berlin geb., gest. 1765) baute das Schloß in Rheinsberg nach Kommeters Angabe, die Garnisonkirche in Berlin nach Gerlach, und vergrößerte die Friedrichsstadt nach denselben Plänen, 1746 Kriegs- und Domainenrat, kurmärk. Oberbaudirektor, erbaute u. a. mit Naumann 1756—58 das Arbeitshaus in der Königsvorstadt (Nicolai). Aufs engste hängt mit seinem Stil zusammen das nahe vor dem neuen Tor gelegene Invalidenhaus, das 1746 nach Zeichnungen Petris († 1776) erbaut wurde.
- 22 Kupferstich von Hoppenhaupt senior um 1750. Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. Buchvignette nach Hoppenhaupt von J. W. Meil gestochen. Verzeichnis der sämtlichen Titelkupfer und Vignettenabdrücke von Joh. Wilh. Meil († 1805), Direktor der Königl. Preuß. Akademie der Künste zu Berlin gesammelt... von Ferd. Ludw. Hopffer, Berlin 1809, Nr. 37. Entstanden 1752.

- 23 Spiegelwand. Kupferstich von J. W. Meil. Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. Hopfer. Nr. 84. Über Meil bereitet Herr Charles Foerster in Berlin eine umfangreiche Publikation vor.
- 24 Neues Palais bei Potsdam von Büring und Manger 1763—1770.
- 25 Die Kommuns beim Neuen Palais nach Legeay von Gontard 1765—1769.
- 26 Der Gensdarmenmarkt Ende des 18. Jahrhunderts. Ölgemälde im Märkischen Museum. Der Platz, genannt nach den Ställen und der Hauptwache des Regiments Gensdarmes (seit 1771) wurde seit 1773 von Friedrich d. Gr. mit Häusern umbaut. Die Pläne des Pariser Architekten Bourdet 1774, den Friedrich d. Gr. zum General-Inspektor der Wasserwerke machte, ohne daß er diesem Posten gewachsen war, beabsichtigten, eine einheitliche Gebäudegruppe in Verbindung mit einem Triumphbogen für Friedrich um den Platz zu ziehen; sie sind künstlerisch bedeutungslos (jetzt im Geh. Staatsarchiv; veröffentlicht von E. A. Brinckmann, Deutsche Bauzeitung 1910, Nr. 47). — Von 1777—85 ließ Friedrich 13 Häuser nach Ungers und 7 Häuser nach Gontards Plänen daran erbauen. Siehe über die beiden Kirchen S. 104.
- 27 Oranienburger Tor von Gontard 1788 (abgebrochen). C. v. Gontard (geb. in Mannheim 1731, gest. 1793) in Bayreuth unter Saint Pierre und Rud. Heinr. Richter ausgebildet, studierte um 1750—53 auf Kosten des Markgrafen in Paris unter Jacques François Blondel, dem Urheber der bekannten Verschönerungspläne von Metz und Straßburg, reiste 1754 im Gefolge des Markgrafen nach Italien (Rom), wurde 1756 Hofbauinspektor in Bayreuth, wo er sein eigenes Haus 1759 erbaute und wurde 1764, wie sein Schüler Unger, der Bildhauer Ränz und die Kabinetttischler Spindler und Gigold nach Berlin berufen, wo er die Aufsicht über den Bauhof erhielt. Seine ersten Bauten sind der Antiken- und Freundschaftstempel in Sanssouci und eine große Reihe Häuser an der Nauenschens Plantage in Potsdam 1765. Nachdem Friedrich sich mit Legeay und Büring überworfen, erhielt Gontard die Fortsetzung des Neuen Palais und den Bau der Kommuns. Aus der französisch-römischen klassizistischen Schule wie Legeay hervorgegangen, hat er dessen Stil fortgesetzt. Über ihn Biographie von P. Wallé.
- 28 Aufriß eines Königl. Immediatbaus in Berlin 1776. Kupferstichkabinett. Folge von 4 Blatt, siehe S. 93—95, mit dem Titel: Aufrisse unterschiedlicher Fassaden, von denen auf königl. Kosten in verschiedenen Gegenden der Residenzstadt Berlin neugebauten Bürgerhäusern 1776. M. Schülke del. F. Berger sc. Die Hauptmasse der Immediathäuser wurde errichtet zuerst seit 1750 auf dem Hackeschen Markt (der geschleiften Kontreskarpe der Spandauer Vorstadt), dann seit 1768—77 vor allem von Unger an der Königstraße, der damals wichtigsten Straße des alten Berlin, die die Langebrücke mit der Königsbrücke (Alexanderplatz) verband; am Ende der Königsbrücke, Ecke Bernauer und Landsberger Straße, jetzt Alexanderplatz, sieben Häuser 1783—84 von Unger, davon das Haus mit den Schafsköpfen erhalten. Vor allem aber Unter den Linden: von 1771—76 ließ Friedrich durch Unger 44 meist vierstöckige Häuser bauen, darunter die um 1800 berühmten Gasthäuser zur Sonne und Stadt Rom, in dem Stil der auf S. 28 abgebildeten Fassade; einige sind, etwas umgebaut, noch erhalten (vgl. Nicolai).
- 29 Floratempel in Wörlitz. Aquatinta. Besitz Dr. Schmitz. — Gezeichnet von Wehle, geätzt von Haldenwang. Chalkographische Gesellschaft zu Dessau 1801. Die Gesellschaft, gegründet 1795 durch Frh. von Brabeck wurde auf Erdmannsdorffs Rat 1796 von dem Fürsten Franz übernommen und sollte in Verbindung mit einer Landeszeichenschule gebracht werden. Erdmannsdorffs Denkschrift darauf 1796 und »Entwurf einiger Gedanken« darüber Journal d. L. März 1797, vgl. Goethe in den Prophylläen. Sie gab auch mehrere Stichfolgen nach Erdmannsdorffs Aufnahmen in Aquatinta heraus: Architektonische Studien von Hn. Baron v. E. in Rom gezeichnet, 6 Bl., 4 Bl. des Marzellustheaters, 2 Bl. der Capella Chigi von Raffael, 1799 (sehr selten!); eine weitere Ausgabe durch das Landesindustriekomptoir in Weimar 1805 usw.
- Erdmannsdorff, geb. 18. Mai 1736 in Dresden als Sohn des kursächs. Hofmarschalls, studierte 1754—57 in Wittenberg Mathematik, Geschichte und Philologie; die erste Reise nach Italien machte er 1761; eine zweite nach den Niederlanden und vor allem England mit dem Fürsten Franz 1763, wo er bereits die englischen Werke über Palmyra, Baalbeck und Athen kennen lernte und den Vitruv zu übersetzen begann. Entscheidend wurde die zweite Reise nach Rom 1765, wo er dem Clérissseau nahe trat. Seit 1782 war er mit Frl. von Ahlimb aus der Uckermark vermählt. 1791 und 92 Besuch der Höfe von Weimar, Gotha, Kassel, Karlsruhe. 1795 Auftrag des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin für ein Landhaus (Ludwigslust oder Doberan?), den er ablehnte. Er stirbt 9. März 1800. Vgl. Aug. Rode, Leben des Herrn Friedr. W. von E., Dessau 1801, mit Portraitstich nach Tischbein von Roßmäslar.
- Der Floratempel ist 1797—1800 erbaut.
- 30 Büste Friedrich Wilhelms II. Biskuit der Berliner Königl. Porzellanmanufaktur. Privatbesitz. Nach der Marmorbüste Schadows von 1793 wohl vom Modellmeister C. Fr. Riese.

- 31 C. G. Langhans, Zeichnung zu einer Zimmerwand im Marmorpalais 1790. Hohenzollernmuseum. Aquarellierte Federzeichnung; diese und eine Reihe anderer Entwürfe zu Dekorationen im Marmorpalais von Prof. Seidel im Hohenzollernjahrbuch abgebildet und besprochen.

Über Langhans ist die Biographie von Hinrichs zu vergleichen, die besonders seine schlesische Tätigkeit würdigt. — Sein erster Bau, das Hatzfeldsche Palais in Breslau, zeigt in dem ovalen, mit flacher, auf freistehenden Doppelsäulen ruhender Kuppel bedeckten Vestibül, mit flachen Gurten und Kappen in den Umgängen den Anschluß an die Breslauer Barockkunst, die ein Ableger der Wiener und Prager Schule Fischer von Erlachs ist (Jesuitenkollegium jetzt Universität). — Hier, um 1789, stand Langhans, wie es scheint, in Beziehung zu Ernmansdorff, wofür einige von ihm herrührende Kaminzeichnungen in Erdmannsdorffs Nachlaß in Dessau sprechen.

- 32 C. G. Langhans, Querschnitt und Grundriß der Vieharzneischule 1789. Kupferstich aus David Gillys Werk über die Bohlendächer. Langhans vermittelte dem Gilly den Plan der Halle aux blés von Camus de Mézières, er deckte auch sein eigenes Haus mit einem Bohlendach. Der Fürst von Dessau brachte ein Modell dazu aus Paris mit. Das Modell der 1787—89 erbauten Vieharzneischule war 1789 auf der Kunstausstellung: »Modell einer Kuppel für ein Theatrum anatomicum ohne Sparren und Balkenbinder aus bloßen Rüstbogen« (42 Fuß). Gilly glaubte, daß durch diese Konstruktion »wirklich eine eigene Epoche in die Geschichte der vaterländischen Baukunst gebracht würde«. Die Tierarzneischule siehe S. 158.
- 33 C. G. Langhans, Querschnitt zu einem Mausoleum 1784. Farbiger Kupferstich. Bibl. der Akademie.
- 34 David Gilly, Kupferstich nach W. Chodowiecki 1796. Märkisches Museum. Gezeichnet von W. Chodowiecki, gestochen von S. Halle, Berlin 1796.

David Gilly wurde geboren 7. Januar 1748 in Schwedt an der Oder als Sohn des Kaufmanns Jacques Gilly und der Marie Villemain von Angermünde. Sein Vater wie seine Mutter gehörten der französischen Kolonie an. Jacques G. war als Sohn des 1645 geborenen Kaufmanns Nephthalie Gilly († 1705) in Couisson (Languedoc) geboren, woher beide 1689 nach Französisch Buchholtz einwanderten; Jacques Mutter war Cathérine Bussière aus Nimes in der Provence († 1701). Weitere Nachrichten über die Familie, auch die anderen in Berlin und in der Mark Brandenburg angesessenen Linien, übermittelte die Bibliothèque Wallone in Leyden. Die große Bautätigkeit in Schwedt unter dem Markgrafen Friedr. Wilh. (1734—1771), Schloß, Exerzierhaus 1735, Freiheit 1742, regte den Knaben wohl an; die dort tätigen Meister Böhm e und Dietrichs sind Vertreter der strengeren Blondelrichtung, die in Gillys Frühwerken zutage tritt. Über die Jugend und die weitere Tätigkeit vgl. Wilh. Kohlhoff: Denkmal der Liebe und Verehrung. Ihrem verewigten Lehrer Herrn David Gilly, kgl. preuß. Oberbaurat, Direktor der Kgl. Bauakademie, der Akademie der Künste und deren Senats zu Berlin, der mathem.-physikal. Gesellschaft zu Erfurt, der ostpreussisch-physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, der märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam und der Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Frankfurt a. d. Oder Mitglieder, sowie der mecklenburg. Landwirtschaftl. Gesellschaft Ehrenmitglied. Gewidmet von den stud. Mitgliedern der Kgl. Bauakademie zu Berlin 1809. Der Biographie, der ein eigenhändiger Aufsatz des Verewigten zugrunde lag, sind die Beschreibung der Trauerfeier und die Abbildung des Erbbegräbnisses auf dem Friedhof vor dem Hallischen Tor beigegeben. Über die Tätigkeit als Oberbaudirektor in Pommern zahlreiche Akten im Staatsarchiv Stettin, allgemeine Wirksamkeit Brenkenhoff, Tit. 1. Litt. W. Nr. 1; Rektor- und Schulhaus in Colberg Brenkenhoff, Litt. C. 10; Kirche in Swinemünde 1786 ff. Brenkenhoff Tit. 1. Litt. L. Nr. 9; Umbau des Schlosses Jasenitz für die Prinzessin Elisabeth, erste Gemahlin Friedr. Wilh. II. 1783—87, und Einrichtung von Gemächern im Kgl. Schloß Stettin: Bd. 12 u. Bd. 13 des Stettiner Domainenarchivs Tit. XII. Amt Stettin b. Nr. 2; die prächtige 1786—89 von Sotzmann in Kupfer gestochene Karte von Pommern (sehr selten!) Acta Camera Stettin 1786. Zeichnungen zum Kadettenhaus in Stolpe im Königl. Staatsarchiv in Berlin. Im Jahre 1776 sollte er bereits an Boumanns d. Ä. Stelle nach Berlin berufen werden; über die Prüfung durch Friedrich d. Gr. hat er einen Bericht hinterlassen. 1788 wurde er in das Oberbaudepartement als Oberbaurat berufen und erhielt die Leitung des Bauwesens in Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Kur- und Altmark; 1785 sehen wir ihn mit D. Chodowincki befreundet (Eintragung in Ch.'s Stammbuch im Märk. Museum). Zahlreiche Akten über diese Jahre bis 1808 im hiesigen Geh. Staatsarchiv, Hausarchiv und Ministerium der öffentl. Arbeiten. Besonders wichtig im Geh. Staatsarchiv: Bromberger Kanal 1786—97 Acta des Kab. Friedr. Wilh. II. Rep. 96. 240°. Über die Organisation des Bauwesens in Polen vgl. »Das Jahr 1793. Urkunden und Aktenstücke über die Organisation Südpreußens«, Posen 1895, Kap. 8, »Bauwesen« von Jul. Kohte. Über die Dekorationen zur Leichenfeier Friedr. Wilhelms II. vgl. die gedruckte Beschreibung des feierlichen Leichenbegängnisses König Friedr. Wilhelms II. von Preußen mit 3 Kupfertafeln, Berlin 1797. An der Dekoration im

Schloß und Dom wirkten Gents, Bock, Bürrnat und die Bildhauer Schadow, Hänly und Niesner mit. Die mit Schadowschen Basreliefs gezierte Pyramide trug die von Friedr. Gents verfaßte Inschrift:

Friedrich Wilhelm II.
Durch Großmuth, Milde und Gerechtigkeit
Vater des Vaterlandes
ging
Aus der Mitte seines getreuen Volkes
Durch die Nacht des Todes
Zum Sonnenlichte der Unsterblichkeit
den 16. Nov. 1797

Über die Gründung der Bauakademie durch G. S. 242. — Im Jahre 1803 reiste G. auf drei Monate nach Paris. Seine erste Frau, die Mutter Friedrichs, war Friederike Ziegenspeck aus Landsberg a. d. Warthe (geb. 1748, verm. 1771), seine zweite seit 1804, Juliane Ziegenspeck, lebte noch 1812. Er wohnte Taubenstr. 16. Über die Familie enthalten die Tagebücher Friedrich Gents, der 1800 die Tochter Gillys, Minna, heiratete (geschieden 1802) Nachrichten, ebenfalls die Briefe in der Ausgabe von Wittichen. Gillys Bedeutung als Lehrer macht eine Aufzählung seiner Schriften notwendig:

Beschreibung einer vorteilhaften Bauart mit getrockneten Lehmziegeln, Berlin 1790. (Sogenannter Pisébau).

Beschreibung der Feuer abhaltenden Lehmschindeldächer nebst Nachrichten über die Bauart mit getrockneten Lehmziegeln. Berlin 1794; 2. Aufl. 1796; 3. Aufl. 1801.

Grundriß zu den Vorlesungen über das Praktische bei verschiedenen Gegenständen der Wasserbaukunst, Berlin 1795.

Beschreibung, wie große Felssteine mit eisernen Keilen zu spalten. Berlin um 1796.

Über schnelle Verbreitung eines entstehenden Feuers in Dörfern, Berlin 1797.

Erfindung, Konstruktion und Vorteile der Bohlendächer, Berlin 1797.

Handbuch der Landbaukunst, 1. Aufl. Berlin 1797; 2. Aufl. 1799; 3. Aufl., um den Tafelband vermehrt, herausgegeben von Friederici 1811 in Halle; 4. Aufl. Braunschweig 1819; 5. Aufl. Halle 1828; 6. Aufl. bearbeitet von Triest 1831.

Eine Reihe von Aufsätzen, speziell über den Land- und Wasserbau in Pommern und der Mark, über Landhausbau, Wirtschaftsgebäude usw., in der wichtigen von Riedel u. W. Gilly, später von letzterem allein herausgegebenen Zeitschrift: Nützliche Sammlungen zur Baukunst für angehende Baumeister usw., Berlin 1798—1806; 1799 »Zur Ehrenrettung deutscher Art und Kunst«.

Abriß der Cameralbauwissenschaft. Berlin 1799. 2. Aufl. 1801.

Praktische Anleitung zur Anweisung des Nivellierens und Wasserwägens. Berlin 1800; 2. Aufl. 1801; 3. Aufl. 1827.

Anleitung auf welche Art Blitzableiter an den Gebäuden anzubringen. Berlin um 1800. 3. Aufl. 1810.

Anleitung zur Anwendung der Bohlendächer bei ökonomischen Gebäuden und insonderheit bei den Scheunen, Berlin 1801—04.

Praktische Anleitung zur Wasserbaukunst, zusammen mit J. A. Eytelwein 1801, mehrere Neuaufgaben bis 1830.

Über die Gründung der Gebäude auf ausgemauertem Grunde, Berlin 1804.

- 36 David Gilly, Zeichnungen zu einem Vorwerk 1770 und zu Kleinbürgerhäusern in Landsberg an der Warthe 1769. Geh. Staatsarchiv. — Die ersteren aus den »Acta wegen Examinierung des Kondukteurs Gilly zu einer Landbaumeisterstelle«. Rep. 125 III, 26. Begutachtet sind die Zeichnungen von Boumann d. Ä. Es waren gefordert:

1. Eine Zeichnung und Kostenanschlag zu einem Bürgerhause (S. 92),

2. eine doppelte Zeichnung und Kostenanschlag von massiven Gebäuden und Gebäuden in Fachwerk, welche auf einem Vorwerk nötig sind,

3. eine aus dem Großen ins Kleine reduzierte Karte von den Churmärkischen Forsten.

Von den Lehrern Gillys im Warthebruch, in Landsberg und Küstrin, sind Zeichnungen im Geh. Staatsarchiv, von Hahn zu einem »Fabriquenhouse« für Landsberg a. d. Warthe und einem Wohnhause für die »Entrepreneurs von der zu Landsberg a. d. Warthe anzulegenden Strumpfweber-Fabrique«; von Dornstein zum Wiederaufbau der abgebrannten »Krapp-Mühle ohnweit Hohenfinow«; ebenso ein Projekt, »wie die den 31. May 1768 zu Landsberg a. d. Warthe vor dem Zantocher Tor abgebrannte Vorstadt am füglichsten weitläufig wiederaufgebaut werden könnte«.

- 38 Friedrich Gilly, Meierei im Park zu Bellevue 1800. — Seitwärts bezeichnet: Métairie de Louise inventé et dessiné par Gilly fils. Die Zeichnungen Gillys im Oberhofbauamt zeigen die Flächen in Backsteinrohbau und nur die Glieder aus Stein oder Putz, wie beim Marmorpalais und dem neuen Palais, ein Nachleben der holländischen Bauweise.

Fr. Gilly, geb. in Altdamm bei Stettin am 16. Februar 1772, wo sein Vater damals Landbaumeister war. Die Mutter, Justina Friederike Ziegenspeck, war die Tochter des Kontrolleurs Friedrich Ziegenspeck in Landsberg a. d. Warthe. (Abschrift des Taufzeugnisses von Pastor Paulich in Altdamm); vor 1788 lernte Gilly in Berlin bei Schaub die Landschaftsmalerei (von diesem mittelmäßigen Maler eine Sepiazeichnung, eine antike Statue in Baum- und Wiesenlandschaft bezeichnet Schaub inv. et fec. 1782 im konventionellen französischen Stil bei Rosenberg, Antiquariat; Skizzen von Dörfern bei Berlin im Kupferstichkabinett); auch Chodowieckis und Hackerts Zeichenmanier wirkte nur zeitweilig auf Gilly, entscheidend für seine Auffassung wird der englische malerische Stil, den in Berlin Weitsch vertrat, der Landschaftsstil des Gainsborough. 1789 wirkt Gilly mit seinem Vater bei der Anlage der Dorfziegelei bei Wittichow in Pommern, Geh. Staatsarchiv, Brenkenhoff Tit. I, Litt. W. Nr. 5; 1790 unter Langhans; in den Knopf des Mariensturms wurde ein von ihm gezeichneter und radiierter Aufriß des alten Turmes von Smids und des neuen eingeschlossen (Abdruck in der Rathausbibliothek). Im Jahre 1790 tritt er bei Becherer in die Architektenklasse der Akademie ein; im gleichen Jahre Reise mit Riedel nach Holland; 1791 wirkt er mit Simon beim Bau des Stadtvogteigebäudes, Molkenmarkt Nr. 1, worüber ein mit größter Sorgfalt aquarelliertes handschriftliches Werk in der technischen Hochschule: »Entwurf über eine Darstellung der Fortschritte des Baues, zusammengetragen durch Gilly und Simon«; ein Teil dieses Baues erhalten, in der Durchfahrt über dem Hof Halbbogenfenster mit eingetieftem Rechtecks-Felde darunter, Verdachung mit dorischem Konsolengesims, gedrücktes Obergeschoß, Photo 18861 des Märk. Museums; 1790—93 Baueleve; 1793 Preisarbeiten von ihm aus der architektonischen Klasse an der Akademie; 1794 Reise durch Westpreußen; zahlreiche Zeichnungen, Aufnahmen der Marienburg, historischer Aufsatz darüber; 1795 Einrichtung der Zimmer für Prinz Louis in Schwedt, der dort 2. Juli 1795 einzog, † 28. Dez. 1796; 1796 Vorarbeiten zum Friedrich-Denkmal, 1797 Reise durch Süd- deutschland, Frankreich, England, Rückkehr 1. Hälfte 1798. (Friedr. Gentz, der ihn an Bötticher nach Weimar empfiehlt, schreibt im Dezember 1797: »Gilly schreibt auch viel über Humboldts und die Juden«, am 23. März 1798 an Garve: Fr. Gilly sei ihm in Paris eine gute Hilfe gewesen, er sei nach dreimonatlichem Aufenthalt in England nach Paris zurückgekehrt). Die Reise legte den Keim zu seiner Brustkrankheit, die durch den anstrengenden Dienst an der Bauakademie und dem Oberhofbauamt, verbunden mit zahlreichen Privatarbeiten beschleunigt wurde. Er vermählte sich 1799 mit Dorothea Haincelin, mit der er einen bald gestorbenen Sohn zeugte. Er starb 3. August 1800 in Karlsbad. Sein ausführliches Verzeichnis der Vorlesungen über Optik und Perspektive als Grundlage einer theoretisch artistischen Anweisung zur Zeichenkunst besonders für Architekten im Staatsarchiv; ebendort ein 1801 gedrucktes Verzeichnis der von dem verstorbenen Professor und Hofbauinspektor G. hinterlassenen auserlesenen Sammlung von Büchern und Kupferstichen meist architektonischen Inhalts; die Bibliothek von der Bauakademie erworben.

- 39 Die ehemalige Börse am Lustgarten von Becherer 1799—1801. Eingeweiht erst 1805. Akten Gen. Dir. Oberbau-Departement Tit. XXXVIII Nr. 6 D. Nach den Jahrbüchern der preußischen Monarchie hatte die Privatgesellschaft junger Baukünstler Zeichnungen vorgelegt, worunter die Fr. Gillys dem Könige so gefiel, daß er sie in der Kabinetttorder vom 17. Mai 1799 der Kaufmannschaft zur Ausführung vorschlug. Im Sommer fanden die Börsenversammlungen in dem Säulengange statt. Gädicke S. 71.

Friedr. Becherer, geb. 1747 in Spandau, besonders unter Gontard in Potsdam ausgebildet, seit 1776 beim Baukomptoir, ausführender Baumeister der Waisenhäuser in Potsdam, der Spittel- und Königskolonaden, der Gendarmentürme. 1778 Bauinspektor; seit 1790 Leiter der architektonischen Klasse der Akademie (vergl. die Ausstellungskataloge), starb als Geh. Oberhofbaurat 1823 in Berlin. Bildnisse, Papiere, Zeichnungen, farbige Abbildungen seines Landhauses im Tiergarten, die sorgfältige Kopie des Leroischen Werkes über Athen besitzen Fräulein Therese Becherer, Herr Rechtsanwalt Becherer in Berlin und andere Familienmitglieder. Sein Porträtrelief im Architektenhaus.

- 41 Vorbau des Prinzessinnenpalais von Gentz 1811. Hinzugehörig auch die Parkmauer mit Eisenlaternen über den Torpfeilern rechts.

Heinrich Gentz, geb. 1765 in Breslau als Sohn des späteren Generalmünzdirektors, seit 1782 in Berlin, gebildet unter Gontard, im Zeichnen nach Hoppenhaupt und Carstens, seit 1790 in Rom. Über seine Vorarbeit zur Huldigungsfeier vergl. Journal d. L. 1798. Das Weitere über ihn bei Döbber, Lauchstädt und Weimar, Berlin 1908.

- 43 Hans Christian Genelli, Marmorbüste von Rauch, Schloß Ziebingen. 1819. — Genelli wurde geboren in Berlin 23. April 1763 als Sohn des römischen Seidenstickers Genelli; er und sein Bruder Janus halfen dem Vater bei seinen Blumenstickereien für die Königl. Schlösser. 1785 begaben sich beide und der dritte Sohn, ein Sticker, nach Rom; sie zogen

- sich, besonders unser Genelli, den Unwillen des Prokurators der Akademie, Heinitz, zu. Zurückgekehrt erhielt G. eine Anstellung an der Porzellanmanufaktur; seine Vorschläge zur Hebung des Stils der Gefäße, worüber ein Aktenstück mit Zeichnungen dort vorhanden, fanden keinen Beifall; er gab die Stellung auf »angeblich so genial, daß er als Beamter nicht brauchbar erkannt wurde.« - »Passiv genial«, von großer Herzensgüte, angekränkt von Selbstkritik und seelischer Selbstquälerei, wie seine Briefe an Rahel Levin, mit der er befreundet, dartun (»Mich freut es, es ist meine Glorie, aus der Welt zu scheiden wie ein ganz ungezähltes Geschöpf, das niemand in der Welt vermissen wird.«); in dieser Hinsicht dem, dem Genellischen Hause befreundeten Carstens verwandt, der in Berlin verschiedene Säle ausmalte; alles Künstlerische zersetzte sich schließlich durch das reflexive intellektuelle Element. Sein Bruder Janus malte u. a. einen altägyptisch-dorischen Tempel auf einem Hügel von Jünglingen umlagert mit der Inschrift: Immanuel Kant (»Die tollste Erscheinung, die vor dem jüngsten Tage der Kunst vorhergehen kann«, Goethe über die Illustrationen zu Kant.). Vgl. Max Jordan, Bonaventura Genelli (der Neffe und Schüler unseres G.), Zeitschr. f. b. K., 16. Band, S. 21. Zeichnungen von ihm noch in Friedersdorf und Seifersdorf. Er starb 1823 in Madlitz im Kreise der Familie Finckenstein. Eine frühere Portraitzeichnung von Schadow (Konvolut im Bes. der Frau Prof. Kaibel). Ludw. Tieck, der mit ihm befreundet war, schildert ihn in einer Novelle. Galerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel herausgegeben von Varnhagen v. Ense, Leipzig 1836.
- 44 Haus Ziebingen von Hans Christian Genelli um 1800. Bes. Herr Reichsgraf Finckenstein. Neumark, Kreis Frankfurt a. d. Oder, auf dem rechten Oderufer, unfern des Schlachtfeldes von Kunersdorf. Genelli spricht über den Bauherrn v. Burgsdorff, der 1797 mit Fr. Gilly und den Humboldts in Paris war, in seinen Briefen an Rahel 1798 (an die er sich unterschreibt »Ihr närrischer, Ihr lichtscheuer Phantast usw.«) natürlich abfällig; er, Genelli, vergeude Jahre, Zeit und Geld und die gute Laune für diesen Bau im Dienste des v. B. Über den Bau vgl. S. 259 ff.
- 45 Torgebäude von Krahe in Braunschweig. Krahe war als Maler ausgebildet und wurde erst in Italien Architekt. Auf Grund einer günstigen Auskunft, die Vieweg bei D. Gilly einholte, wurde er Baurat der fürstl. Kammer. Mitt. des Herrn Direktors P. J. Meier in Braunschweig. Vgl. P. J. Meyer und Steinacker, Bau- und Kunstdenkmäler der St. Braunschw. 1906. Wolfenbüttel. — Sein Schüler Ottmer setzte 1819 seine Studien bei Schinkel fort und gewann 1822 den 1. Preis für das Königsstädtische Theater in Berlin. Illustrierte Zeitung, II. Band.
- 46 Peter Joseph Krahe, Aufriß zum Krauseschen Hause 1808. Bes. Herr Baurat Krahe.
- 47 Peter Joseph Krahe, Aufriß zum v. Veltheimschen Hause in Braunschweig um 1803. Bes. Herr Baurat Krahe.
- 48 Friedr. Gilly, Aufriß zum Hause Behrenstraße 62. Nach Riedels Sammlung architekt. Verzierungen. Unter den von Gilly gezeichneten Wohnhausfassaden fehlt bisher das Haus Jägerstraße 14, das Reliefs nach seinem Entwurf hatte. Woltmann, Baugesch. Berlins, S. 43.
- 49 Becherers Landhaus in der Tiergartenstraße. Ende 18. Jahrh. Kupferstich bei Simon Schropp & Co., Berlin 1796. — Kuppel aus Bohlenbindern konstruiert.
- 50 Ifflands Landhaus in der Tiergartenstraße um 1800. Stich von Henne 1810. — Bes. Dr. Schmitz. Ein zweiter Stich von Delkerskamp häufiger. Hier wohnte Schiller 1804. Jetzt Tiergartenstr. Nr. 29 (abgebrochen).
- 51 Kaserne des von Winnig und Kunheimischen Regiments von David Gilly um 1800. L. Serrurier del. P. Haas sculp. — Es ist das im Umbau noch erhaltene, in der Ausführung etwas abweichende Exerzierhaus, Ecke Schützenstr. und Keibelstr., dicht hinter dem Alexanderplatz, seit 1854 Bureauhaus der Speditionsfirma Gust. Ebel & Co. (Otto Mönch). An Stelle der 1769 von Friedrich d. Gr. für die Regimenter von Thüna und Bornstädt, um 1801 für die von Winnig und Kunheimischen errichtet. Erbaut wohl von D. Gilly, der die Maße nach Schr. vom 13. März 1805 auf sein Exerzierhaus in Stettin anzuwenden in Aussicht stellt. Die Reitbahn der Gendarmen mit einem Bohlendach, von Becherer 1792, auf dem Terrain der jetzigen Kgl. Bibliothek, findet sich im Durchschnitt in Gillys »Bohlendächer« (120 F. l., 60 F. br.). Die zahlreichen ähnlichen Ausführungen (z. B. Reitbahn, Alte Jakobstraße, 1818, abgebr. 1903, Zentralbl. 1907, p. 418) können nicht aufgezählt werden.
- 53 Gefäße in Steinschnitt. Freienwalde.
- 54 Friedr. Gilly, Dekorationsentwürfe um 1797. Oben: Technische Hochschule; unten: Märk. Museum.
- 55 Glasampel in Freienwalde. Zu ähnlichen Ampeln Skizzen von Fr. Gilly im Märk. Mus. Ähnliche wurden auch in Alabaster hergestellt, vgl. Journal d. L. 1790 u. a. O.

Seite

- 56 Königin Luise um 1800. Berliner Biskuitplastik nach Schadow. Schloßmuseum.
- 57 Friedr. Wilhelm III. um 1800. Berliner Biskuitplastik nach Schadow. — Besitzer Herr Charles Förster. Nach Schadows Marmorbüste im Schloß Friedrichshof 1794.
- 58 Friedr. Gilly, antike Szene, Ätzung von Fialla um 1800. Kupferstichkabinett.
- 59 C. G. Langhans, Entwurf zum Denkmal Friedrich d. Gr. 1797. Aquarell im Königl. Kupferstichkabinett. Nach d. Beschr. im Katal. d. Ausstell. 1797 Nr. 309 waren die Löwen in Eisenguß, am Architrav Viktorien aus Bronze zwischen Basalttafeln projektiert. Über die Denkmalsprojekte bis zur Einweihung von Rauchs Friedrichsdenkmal Unter den Linden vgl. Kurt Merckle, D. Denkmal König Friedrich d. Gr. Aktenmäßige Geschichte und Beschreibung des Monuments. Berlin 1894. Nach den Akten des Staats- und Hausarchivs.
- 65 H. C. Riedel, Entwurf zu einem Friedrichsdenkmal 1806.
- 67 Kronprinzenpalais, Prinzessinnenpalais und Kommandantur um 1830. Gemälde von Krüger. Das Kronprinzenpalais in der alten Gestalt, erbaut von Gerlach 1733; die Kommandantur, von der mehrere Abbildungen in Stich erhalten, in der alten Gestalt, erbaut von Titel 1792, damals zweigeschossig, für den Geh. Sekretär Schmidt. — Für das Kapitel Stadtbaukunst sind hinsichtlich der Epoche um 1800 folgende u. a. im Kupferstichkabinett verwahrten Pläne Berlins wichtig: von dem k. p. Artillerieleutnant C. F. Schneider 1802, von Sotzmann 1803, von Selter 1804, sowie der Spezialplan des Tiergartens von 1791.
- 68 Berlin um 1780 von Tempelhof aus gesehen. Aquarell von J. Rosenberg. — Kupferstichkabinett. Genauer nach 1785, da die Gendarmtürme schon vorhanden sind.
- 69 Schloß Steinhöfel bei Fürstenwalde. Aquarell von Friedr. Gilly. — Bes. Herr General von Massow, Steinhöfel. Die fünf Gillyschen Aquarelle von St. sind in Aquatinta von Schumann in Dresden um 1799 herausgegeben (3 Bl. Bes. Dr. Schmitz). Landschaftsskizzen Gillys aus der Gegend von Steinhöfel in dem Zeichnungskonvolut der Techn. Hochschule; darunter die Rauenschen Steine mit dem Text »... es läßt sich wohl begreifen, wie diese Steine den Bewohnern der Gegend außerordentliche Gegenstände scheinen und Anlaß zu Dichtungen von Verzauberungen und verwünschten Schlössern geben konnten. Etwas Rauhes und Ödes in der Gegend, wo sie liegen, befördert dies vielleicht und die Sagen werden noch jetzt dem Wanderer von dem Landmann mit auf die Reise gegeben. Überhaupt trägt das Land Spuren des grauen Altertums, die das Romanhafte erwecken. Man sieht viele mitunter sehr große und recht merkwürdig angelegte Grabstätten der alten Wenden, welche ehemals hier hausten. Besonders die Waldung und Höhen des Gutes Steinhöfel ist bedeckt mit solchen Begräbnissteinen, darunter häufig Urnen mit Asche gefunden werden. Man wandert hier unter diesen Denkmälern eines sonst hier hausenden zahlreichen und tapferen Volkes und blickt mit einer sonderbaren Stimmung über die stille Gegend bis zu den Ufern der Spree hin, wo sich am Horizont die ansehnliche hohe Bergkette von Rauen in ein schönes Blau erhebet.«
- Friedr. Gilly, Landschaft mit architektonischer Staffage. Sepiazeichnung. — Kupferstichkabinett.
- 70 Pichelsberge am Ende des 18. Jahrhunderts. Aquarell im Kupferstichkabinett. — Das noch erhaltene Lusthaus mit viersäuligem Vorbau ist im Inneren neuerdings umgebaut worden.
- 71 Friedr. Gilly, Landschaft mit architektonischer Staffage. Sepiazeichnung.
- 72 Friedr. Wilhelm III. und Königin Luise. Relief in Eisenguß nach Posch. Königl. Eisengießerei um 1804. — Königl. Kunstgewerbemuseum. Das Vorbild war sicher ein Relief von Schadow, durch den Posch 1804 an die Eisengießerei empfohlen wurde.
- 75 Schloßparkportal in Rheinsberg. Knobelsdorf 1741.
- 76 Mittelbau des Potsdamer Stadtschlusses. Knobelsdorf 1745—51.
- 77 Mittelbau des Schlosses Sanssouci. Knobelsdorf 1745—51.
- 78 Ephraïmsches Haus Poststraße 16 von Dietrichs 1762—65. Friedr. Wilhelm Dietrichs, geb. 1702 in Ülzen, seit 1717 in Berlin, Schüler Böhmers, unter dem er die Aufsicht beim Schloßbau in Schwedt führte; als Bauinspektor der Kurmark erbaute er 1722 die Kirche in Buch; 1732—36 die böhmische Kirche an der Mauerstraße, das Schicklersche Haus am Dönhoffplatz, die Orangerie in Potsdam; wirkte mit Knobelsdorf in Sanssouci und zeichnete die Pläne zum Palais der Prinzessin Amalie Unter den Linden (Niederländ. Palais, mit sehr schönem Treppenhaus und Rokokoeisengeländer wie im Ermelerschen Hause Breitestraße). Der Ästhetiker Sulzer ließ sich 1749 sein Haus am Packhofe von D. zeichnen. D. starb 1784. — Die Puttengruppen des Balkons im Stil der Meyer, z. T. ersetzt, eine im Märk. Museum.

- 79 Stallgebäude am Stadtschloß in Potsdam. Knobelsdorf und Krüger 1746. Die Plastiken der Attiken von Glume.
- 80 Joh. Michael Hoppenhaupt sen. Berlin um 1750. Entwürfe zu Gartenhäusern. — Bibl. d. Kunstgewerbemuseums. Zur Folge der von J. W. Meil nach H. 1753 radierten 8 Gartenhäuser, Hopfer 38—45. Hoppenhaupt, geb. 1709 in Merseburg, war in Dresden ausgebildet.
- 81 Joh. Michael Hoppenhaupt sen. Berlin um 1750. Wanddekorationen. — Bibl. d. Kunstgewerbemuseums. Radiert von Meil 1754. Hopfer Zimmerverzierungen Nr. 64—72. — Der obere Entwurf ist im Neuen Palais benutzt zum Silberzimmer (Salon der Kaiserin); der untere zum Jagdzimmer ebendort; selbst die holzgeschnitzten Windhundköpfe der Stühle stimmen überein. Die ausgeführten Dekorationen (um 1765) zeigen das feinere Gefühl für das Rokoko in den dazwischen liegenden zehn Jahren geschwächt.
- 82 Hedwigskirche. Oberteil der Fassade. Legeay 1747—78. Vgl. S. 20.
- 83 Mittelbau der Universität, ehem. Palais des Prinzen Heinrich. Knobelsdorf und Boumann d. Ä. 1748. — Ausgeführt 1754—64; bezogen 1766.
- 84 Aula der Universität, ehem. Palais des Prinzen Heinrich 1764. Deckenmalerei: Apotheose Heinrichs nach Friedrich d. Gr. Angabe von Guglielmi.
- 85 Theater im Neuen Palais bei Potsdam um 1765. Gontard und Hoppenhaupt?
- 86 Neue Kammern bei Sanssouci von G. Ch. Unger. 1771—75 eingerichtet. — Georg Christian Unger, geb. 1743 in Bayreuth, 1763 in Berlin, tätig noch um 1800 als Oberhofbauamt.
- 87 Saal im Schloß zu Rheinsberg nach Zeichnung von Langhans 1769. — Vgl. Hennert, Beschreibung des Lustschlosses und Gartens S. K. K. Hoh. des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, Berlin 1778. — Nach H. fertigte Langhans bereits 1766 für den Prinzen die Zeichnungen zu dem Ruheplatz bei der Haupttreppe. Der abgebildete Saal mit Wänden in gelbem Gipsmarmor, grüner Einfassung und weißen Stuckreliefs ist von Hennert und dem Stuckateur Gigel ausgeführt.
- 88 Joh. Michael Hoppenhaupt sen. Berlin um 1750. Fassadenentwurf. — Bibl. des Kunstgewerbemuseums. Kupferstich.
- 89 Boumann d. Ä. (?), Aufriß zur Königl. Porzellanmanufaktur Leipziger Straße, um 1764. Aquarellierte Federzeichnung im Geh. Staatsarchiv.
- 90 Boumann d. Ä. (?), Entwurf zur langen Brücke in Potsdam 1770. Zeichnung im Geh. Staatsarchiv.
- 91 Boumann d. Ä. (?), Entwürfe zur langen Brücke in Potsdam 1770. — Ebendort.
- 92 David Gilly, Aufriß und Querschnitt zu einem Bürgerhause. Berlin 1770. — Geh. Staatsarchiv. Siehe Seite 36.
- 93—95 Fassade eines Königl. Immediatbaues. Berlin 1776. — Kupferstichkabinett. Über die Stiche siehe S. 28.
- 96 Opernhausbrücke mit den Statuen von W. C. Meyer 1776. — Märk. Museum. »J. C. Krüger del. et sc. Berolini.«
Königsbrücke von Gontard 1777—80 nach Stich von J. C. Krüger 1785. — Bes. Herr Dr. von Dallwitz. Erbaut von Boumann d. J. aus rotem Rotenburger Sandstein und weißem Seehauser Sandstein. Die laternentragenden Putten auf den Geländern der vierbogigen Brücke von W. C. Meyer, die großen Figuren von E. Meyer d. Ä. (Nicolai). Links Blick auf die Kontreskarpe des Königsgrabens.
- 97 Hamburger Tor, erbaut von Unger 1789. — Nach Stich von 1797 im Märk. Museum. Das Tor lag am Ende der kl. Hamburger Straße, vor dem Vogtland (Gädicke S. 259).
Rosentaler Tor, erbaut nach Gontards (?) Plänen 1781—88. — Stich von 1797 im Märk. Museum. Unter Leitung Ungers von Moser ausgeführt.
- 98—101 Königskolonnaden am Kleistpark von Gontard 1777—80. — Vom Alexanderplatz (Königsbrücke S. 96) vor fünfzehn Jahren hierher überführt.
- 102 Der französische Dom auf dem Gensdarmenmarkt 1780—85. — Nach Gontard von Unger. Von den Stuckreliefs in den Giebeln ist Christus und die Samariterin erkennbar.
- 103 Vorgebäude des Schlosses Monbijou von Unger 1789—90. — Über den Bau und die Beteiligung der Bildhauer an den Attikafiguren vgl. Nicolai, Gädicke, Borrmann: ebenso über die Inneneinrichtung des Schlosses selbst für die Königin Ulrike Friederike. Eine Serie von Stichen der damals im Park aufgeführten Bauten in der Kartensamml. der Bibliothek.

Seite

- 104 Kadettenhaus von Unger 1775. Neue Friedrichstr. 13. Abgebrochen.
- 105 Mittelbau der Spittelkolonnaden in der Leipziger Straße, von Gontard 1776.
- 106 Mittelbau und Portal des Schlosses Bellevue, von Boumann d. J. um 1785. — Prinz Ferdinand sandte den Boumann u. a. nach Wörlitz, um das Schloß zu studieren. Die Figuren an den beiden Portalen im Stil von Eckstein. Über Schloß und Garten vgl. die Monographie von Dr. Bogdan Krieger.
- 107 Details vom Hause Oberwallstraße Nr. 21. Ende 18. Jahrh. — Predigerhaus der Friedrich Werderschen Gemeinde hinter der Werderschen Kirche.
- 108 Haus Schützenstraße. Ecke Jerusalemer Straße. Gontard (?) um 1785. — Vgl. Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. 54, Heft 1.
- 109 Haus Behrenstraße 41. Fr. W. Titel 1794. — Hier zeigt sich, daß Titel außer seinem Lehrer Gontard die Pariser Louisseizearchitektur um 1770, speziell deren Hauptmeister für Palastfassaden, den Jacques Ange Gabriel, studiert hat. — Erb. vom Oberhofbauamt für die allgem. Witwenverpflegungsanstalt. Die ganze Behrenstraße wurde von Friedr. Wilh. II. mit schönen Häusern bebaut.
- 110 Theater in Rheinsberg, Blick von der Bühne in den Zuschauerraum. — Eingrichtet um 1778 von Hennert. Die Dekorationen auf Papier gemalt von Cagliari und Verona (?). Hennert, seit 1762 Leutnant der Artillerie, seit 1768 Ingenieur des Prinzen Heinrich, baute außer dem Schauspielhaus und dem neuen Flügel des Kavalierhauses eine Reihe von Gartengebäuden im Rheinsberger Park.
- 111 Schlafzimmer des Prinzen Heinrich im Schloß Rheinsberg um 1775—80. — Auch Schlafzimmer Friedrichs d. Gr. genannt; wohl von Hennert dekoriert.
- 112 Festsaal des Schlosses Neu-Hardenberg um 1781—90. Schmalwand. — Besitzer Herr Oberregierungsrat Graf zu Hardenberg. — Quilitz (der ursprüngliche Name) wurde 1763 dem General Prittitz von dem Könige für seine Errettung in der Schlacht bei Kunersdorf geschenkt; der General errichtete im Park das erste Denkmal für Friedrich d. Gr. 1792; 1814 erhielt den Besitz Fürst Hardenberg, der das im Inneren teilweise noch alte Schloß 1817 nach Schinkels Zeichnungen ausbaute.
- 113—115 Festsaal im Schloß Friedrichsfelde bei Berlin um 1785. — Besitzer Herr Landrat von Tresckow.
- 116 Treppenhaus des Schlosses Friedrichsfelde mit gemalten Tapeten. Der Herzog von Kurland ließ nach Nicolai das vorher vom Prinzen Ferdinand bewohnte Schloß 1785 neu einrichten; er berief den Maler Josef Raimondi aus Bologna, um die Decken al fresco im arabesken Geschmack zu bemalen; davon ist eine erhalten. Das älteste Schloß erbaute der Admiral des Großen Kurfürsten Raule.
- 117 Vestibül im Schlosse Neu-Hardenberg um 1785—90.
- 118 Getäfelter Saal aus dem Niederl. Palais von Langhans 1787; jetzt zum Teil im Hausministerium angebracht.
- 119 Ehemaliger Saal im Palais Dönhoff, Wilhelmstraße 63, von Langhans um 1780—90. Ähnlich dem ehem. Pfeilersaal im Berliner Schloß über Portal II, den Langhans für die Königin Ulrike Friederike, Gemahlin Friedrich Wilhelm II., nebst anderen Zimmern 1791 einrichtete (Rumpf, Berlin und Potsdam S. 206—213). Die Angabe, daß Langhans den Saal im Palais Dönhoff erbaut hat, macht Schadow, Kunstwerke und Kunstansichten S. 23; von ihm rühren die vier Basreliefs im Wedgwoodstil her.
- 120—21 Parolesaal der Königskammern im Schloß, von Erdmannsdorff 1787/88. — E. wurde bereits 1. Dez. 1786 Ehrenmitglied der Akademie; die von ihm in diesem Jahre ausgeführte Dekoration des Schlafzimmers Friedrich d. Gr. in Sanssouci (Alkoven mit zwei korinthischen Säulen, Decke fächerartig von Fischer gemalt) ist aufgenommen von der Meßbildanstalt; in Berlin weilte er dann mit Unterbrechung vom 2. Febr. 1787 bis Anfang Mai 1789 (Riesefeld). Der größte Saal in der Reihe der Königskammern, der Säulensaal über Portal IV (mit 16 gelben Marmorsäulen und Wänden aus grauem Stuckmarmor mit Stuckreliefs aus der Alexander-geschichte von Schadow 1790/91). — Die Stuck- oder Gipsreliefs im Parolesaal von Schadow (Kunstw. u. Kunstans. S. 21 ff.); die Stuckdecke von Föhr und Gügel. Die Möbel z. T. nach Erdmannsdorffs Zeichnung, siehe die Bank S. 121, die besten Stücke aber von Roentgen, jetzt im Hohenzollernmuseum.
- 122 Speisesaal der Königskammern, von Erdmannsdorff 1787/88. Wandmalereien von Frisch: Orpheus vor Pluto und Proserpina, Achill und Briseis, Merkur usw.; Grotteskenmalerei von Rosenberg. Der Marmorkamin, nicht sichtbar, von Tassaert, dem seit 1774 als Hofbildhauer angestellten, 1788 gestorbenen Vorgänger Schadows. Herrliche Intarsien in den Fußböden dieses und der anderen Säle. Vgl. über die Säle auch Borrmann S. 295.

- 123 Kabinett im Schloß zu Wörlitz, von Erdmannsdorff um 1773. — Vgl. über die Innendekorationen Riesenfeld, wo einige Zeichnungen E's. dazu. Die Zeichnungen hierfür sandte er aus Rom, wo er auch die Kopien der Carraccifresken aus der Farnes. Galerie und die Kamine von Piranesi für Wörlitz kaufte; er richtete die Zeichnungen für die Tischler und Stukkateure so ein, daß sie von Dessauer Handwerkern ausgeführt werden konnten (Briefe bei Rode).
- 124—125 Zimmer im Schloß zu Wörlitz. Erdmannsdorff 1773.
- 126 Stuckdecke aus dem Schloß zu Wörlitz. Erdmannsdorff.
- 127 Festsaal im Herzogl. Schloß zu Dessau. Erdmannsdorff 1767. — Prof. Dr. Franz Weinitz, Schloß Luisium, 1909.
- 128 Fensterwand aus dem Festsaal. — Gliederung in Anlehnung an das Innere des Grabturmes zu Palmyra nach Wood, ähnliche Detaillierung am Portikus des Pantheon (Riesenfeld).
- 129 Kabinett auf dem Stein in Wörlitz. Erdmannsdorff um 1770—80. — Fürst Franz ahmte den Pavillon der Lady Hamilton in Neapel nach. Decken- und Wandmalerei von Fischer. Tanzende Horen nach antiken Reliefs in Gips von Hunold. Unten Kupfer nach Clérissé aus römischen Ansichten.
- 130—131 Saal im Luisium bei Dessau. Erdmannsdorff um 1775. Von Fürst Franz als Landhaus für die Fürstin Luise eine halbe Stunde von Dessau in herrlicher Parklandschaft errichtet. Die Medaillons mit Tugenden von Fischer nach Erdmannsdorffs Skizzen gemalt.
- 132 Schloß in Wörlitz. Erdmannsdorff 1769—73. Sommersaal in Wörlitz. — Das Schloß gleich nach des Fürsten u. Erdmannsdorffs Rückkehr aus England begonnen. Über die weiteren Bauten in Wörlitz, Judentempel 1789, Stein, Venustempel 1794, Pantheon, Rathaus, Floratempel, Monument 1802, Kirche 1804—9 usw. vgl. Rode.
Auch im Park mischt sich das englische und italienische Element besonders deutlich am Ende beim Stein: der große See mit gebogenen beschilften Ufern, Wiesenflächen mit malerischen Baumgruppen und Schlängelwegen rechts; links Grotte der Egeria mit Nadelholz, gerade Wege mit lombardischen Spitzpappeln, Zedern, Lebensbäumen und Hecken; die mit Barockfratzen belebte Schlacken- und Basaltwand des »Stein« mit trockenem Strauchwerk, Buchs, Dornen- und Ginsterarten bewuchert; die Seite mit Feigen und Wein bewachsen; von Goethe sehr bewundert. Der Park in den »Wahlverwandtschaften« (1808) zeigt das romantische englische Element noch weiter entwickelt.
- 133 Kirchhofportal (Rückseite) in Dessau. Erdmannsdorff 1789. Der Kirchhof 1787 von E. angelegt, eine der frühesten regelmäßigen Anlagen in Deutschland; ihm folgten in Berlin die Kirchhöfe vor dem Halleschen und vor dem Oranienburger Tor (beide erhalten, mit Monumenten aus der Zeit um 1800).
Brückenhäuser an der Muldebrücke in Dessau. Erdmannsdorff.
- 134 Gerätehaus im Park zu Wörlitz. Erdmannsdorff.
- 135 Einfahrt und Wirtschaftsgebäude beim Amt Wörlitz nach 1770. — Das Amtsgebäude wichtig als frühes Muster nach englischem Vorbild.
Chausseehaus (Kuhhaus) bei Dessau. Erdmannsdorff 1796.
- 136 Fassade der Reitbahn in Dessau. Erdmannsdorff 1790—91. — Die Rossebändiger nach den römischen, von Döll.
- 137 Pavillons am Schloßpark in Dessau. Erdmannsdorff 1775. — Die Flußgötter Mulde und Elbe von Ehrlich, Nymphen von Ehrlich und Pfeiffer, Reliefs von Döll. Die Ställe daneben 1792.
- 138 Haus Mauerstraße 31 (abgerissen). C. G. Langhans? um 1790.
- 139 Haus Neue Schönhauser Straße 5. C. G. Langhans 1790. Abgerissen. — Nach einem erhaltenen Entwurf des C. G. Langhans, nicht von Titel wie in der ersten Auflage vermutet wird, daher wohl auch sicher das vorhergehende Haus Seite 138 nach Langhans' Entwürfen und nicht nach Titel.
- 140 Potsdam, Marmorpalais, Hauptfassade. C. v. Gontard.
- 141 Potsdam, Marmorpalais, Seitenansicht. C. v. Gontard 1790. — Der erste Auftrag des Königs an Gontard im März 1787; die Vollendung erst 1790. Gontard müssen unbedingt genaue Stiche oder Zeichnungen englischer Villen der Zeit vorgelegen haben, da von einer Reise nach England nichts bekannt ist. Oder hat Langhans, sein Mitarbeiter, der in England Aufnahmen gemacht hatte, auch das Äußere bestimmt? Die Reliefs der Jahreszeiten von Eckstein, Schumann und Wohler nach Rodes Zeichnung. (Von Schadow sind Fassadendekorationsentwürfe für das Marmorpalais in der Königl. Akademie.) Puttengruppe in Kupfer auf der Kuppel vom Kupferschmied Jury. — Der Park von Morsch nach Eyserbecks Entwurf 1783 be-

- gonnen; Eyserbeek siedelte 1786 nach Potsdam, 1788 als Hof- und Lustgärtner nach Charlottenburg über. 1789 kamen aus Dessau u. a. lombardische Pappeln, Weymutskiefern, Zedern, Lorbeer, Girleadsche und andere seltene Tannen- und Weidenarten; aus der in Tegel bei Berlin seit 1779 durch Forstrat von Burgsdorff angelegten Baumschule (Nicolai S. 1102) kamen 1790 die Lärchenbäume; die Modebäume nämlich Platanen, Akazien, amerikanische Tannen (Canada) und Weymutskiefern aus der Berliner Gärtnerei Ohm. Über die weiteren Bauten im Park: Orangerie von Langhans mit Sphinxen von Schadow, Obelisk, Bibliothek von Langhans und Krüger 1791, Maur. Tempel und Eremitage, vgl. Seidel im Hohenzollernjahrbuch. Der König bezog das Palais im Herbst 1790.
- 142 Potsdam. Marmorpalais, Treppenhaus. Krüger d. J. und C. G. Langhans 1790—91. Die Dekoration nach Krügers Zeichnung von den Stuckateuren Calame und Toppel, die Laternen nach Zeichnung von Langhans.
- 143 Potsdam. Marmorpalais, Vorhalle an der Wasserseite. C. v. Gontard 1790.
- 144—147 Festsaal im Niederländischen Palais. C. G. Langhans um 1787. Das 1753 erbaute Palais kaufte Friedr. Wilh. II. 1787 für 35 000 Thlr. und schenkte es der Gräfin v. d. Mark, seiner Tochter von der Ritz. Die Oberleitung des Umbaus hatte Boumann (1790, Kosten: 12179 Thlr.). Die Stuckarbeiten: Gügel, Supraporten: Echlter, Malerei der Decke, Vulkan, Bacchus, Ceres und Flora von Rode. Borrmann S. 319.
- 148—153 Belvedere im Charlottenburger Schloßpark. C. G. Langhans 1787—89. Im Jahre 1913 wurde unter Aufsicht des Herrn Hofbaurats Kavel der Putz erneuert, die Karyatiden bloßgelegt und sonstige Schäden gebessert. — Ein Stich von 1795 (bei Schropp & Co.) zeigt die alte freie Lage mit der Treppe zur Spree hinab. Gleichzeitig mit den Bauten in Charlottenburg ließ Friedr. Wilh. II. den von Lenôtre gezeichneten Park im engl. Sinne umgestalten und nach der Spandauer Seite zu vergrößern, Gebüsch und Hecken lichten, freie Durchblicke mit Baumkulissen schaffen, die Aussichtshöhe am Rande (Schneckenberg) aufschütten, den Bretterzaun um den Garten beseitigen, die hölzerne Schälung des Spreeufers mit Sandstein abböschten, an der Spreebrücke ein gotisches Angelhaus, und weiter spreeabwärts ein Korkhaus (Friedr. Gilly?) errichten. Am 27. Juli 1789 ließ er ein großes Land- und Wasserfeuerwerk abbrennen. — Aufs engste verbunden mit diesen Bauten des Königs ist das Andenken an die Gräfin Lichtenau, Madame Ritz. Die Gräfin, Tochter des königl. Trompeters Enke, hatte der König in Paris erziehen lassen, er schenkte ihr 1777 das gegenüber dem späteren Belvedere am anderen Spreeufer gelegene Gut des Grafen Schmettau und ließ ihr hier 1788—93 ein Schloß erbauen von fürstlicher Pracht; der Park, der vor 10 Jahren noch erhalten war, war mit Tempeln, got. Lusthäusern, Holländereien usw. besetzt, von denen sich ebenso wie von dem Schlosse Abbildungen erhalten haben; er barg ein Monument für den frühverstorbenen Sohn, den Grafen v. d. Mark. Vgl. darüber u. a. Gundlach, Geschichte Charlottenburgs. — Schadowsche Reliefs von diesem bereits 1799 nach der Festnahme der Gräfin an die Herren von Eckardstein übergegangenen Schlosse wurden vor einigen Jahren von Herrn Dr. Mackowsky aufgefunden. Als einziger Rest dieser Anlage stehen die hohen Zitterpappeln am Tegeler Weg dicht an der Spree noch aufrecht.
- 154 Ovaler Raum im ersten Stock des Belvedere. Langhans 1788—89. Ein Beispiel der raffinierten Intarsiakunst mit allen ersinnlichen feinen Hölzern (Apfel, Birne, Taxus, Ahorn, Flieder, Buchs, Nuß, Schwarzpappel usw.) in der Wand-Boiserie wie im Fußboden, ganz identisch im Marmorpalais, auf der Pfaueninsel (Eremitage von Brendel 1793) u. a. O., von den Furnierkünstlern Kambly, Ziedrich, Plettenberg, Selle, Angermann in Berlin von 1770—1806 geübt (auch an Möbeln).
- 155 Vestibül im Ritzschen Hause in Potsdam 1796. Vgl. darüber S. 174.
- 156 Mohrenkolonnaden. C. G. Langhans 1787.
- 157 Theater im Schloßpark von Charlottenburg. C. G. Langhans 1788—89. Friedr. Wilh. II., der sich im Mai und im Sommer vorübergehend in Charlottenburg aufhielt, ließ das Theater am Ende der Orangerie (in deren herrlichem Saal von 1709 bisher Theater gespielt worden war) zunächst für sich und seine Freunde erbauen; es wurde 3. Juli 1791 mit der Operabuffa »Der Talisman« eingeweiht; hier wurde u. a. Goethes Singspiel Claudine mit Musik von Reichardt und Emilia Galotti gespielt. Der König, der sehr musikalisch war, soll hier zuweilen selbst die Bratsche gespielt haben. Das höchst reizvoll ausgestaltete, mit 2 Rängen versehene ovale Innere ist ebenso wie der köstlich dekorierte Zugang von der Orangerie vor ca. 15 Jahren beseitigt worden; doch existieren photogr. Aufnahmen. Sein Geschick im Theaterbau hatte Langhans ein Jahr vorher, 1787, mit der vielbewunderten, genau beschriebenen Neueinrichtung des Zuschauerraumes im Knobelsdorffschen Opernhause bewährt. Über das Charlottenburger Theater vgl. u. a. Gundlach, Gesch. Charlottenburgs, Bd. II, S. 363.

- 158 Anatomisches Theater der Tierarzneischule. C. G. Langhans 1789. Der Querschnitt und Grundriß S. 32. — Das Innere mit Bohlendach und Malerei von Rode, der besten, die dieser mittelmäßige Meister hinterlassen hat, sowie den alten durch Holzgalerien getrennten vier amphitheatralischen Zuschauerreihen, gibt von der Raumkunst des Langhans den schönsten Begriff; Aufnahmen der Meßbildanstalt. Der Direktion der Tierärztlichen Hochschule ist für ihren hochherzigen Entschluß, den Bau nach Außerdienststellung seit dem vorigen Jahre doch zu erhalten, der Dank aller Freunde der Berliner Baukunst sicher.
- 159 Theater in Potsdam. C. G. Langhans 1795. Ausführung von Boumann. Stuckrelief von Gebr. Wohler nach Schadow. Büsten von Sartori. Inneres (für 700 Personen) umgestaltet.
- 160 Das Brandenburger Tor um das Jahr 1798. Stadtseite. Aquatinta von W. Berger nach Lütke jun. — Die Seitendurchgänge noch geschlossen mit den Schadowschen Statuen, Mars und Minerva, die jetzt im Durchgang.
- 161—165 Das Brandenburger Tor. C. G. Langhans 1789—93. Vgl. Borrmann S. 151; Rumpf S. 66. — Die erste Idee vom König Friedr. Wilh. II. — Das Modell zur Quadriga in Holz nach Schadows Gips (ein Pferd in der Nationalgalerie) von Gebr. Wohler, wonach Jury die Kupferarbeit ausführte. — Sonderschrift von v. Siefert in den Schriften d. Vereins f. Gesch. Berlins (sämtl. Akten).
- 166—167 Herkulesbrücke bei Monbijou. C. G. Langhans 1787. Führt in der Spandauer Vorstadt »vor der Burg« über den Stadtgraben nach der kleinen Präsidentenstraße. Sphinx und Herkules mit Zerberus, am stärksten die Schulung Schadows am röm. Barock zeigend; vgl. die Herkulesgruppen des von Winckelmann mehrfach gerühmten Matielli vor der Wiener Hofburg (dem Vorbilde zu Ungers Königl. Bibliothek). Die Schadowschen Gruppen sind jetzt auf der Brücke auf den Landwehrkanal am Lützowplatz.
- 168—171 Tanzsaal im Schlosse Bellevue, C. G. Langhans 1791.
- 172—179 Schloß Charlottenburg. Zimmer Friedr. Wilh. II. 1795—98. — Im sog. rechten alten Flügel nach Osten anstoßend an Knobelsdorfs Einrichtungen für Friedrich d. Gr. — Akten im Hausarchiv in Charlottenburg Nr. 19 u. Nr. 45 von Gundlach, Gesch. Charl., 2. Bd. zitiert. Befehl des Königs, die »neuen Stuben« einzurichten, 12. Nov. 1796 von Potsdam aus; diese »Winterstuben« kosteten 42000 Taler, der Monarch zeigte sie 6. Juni 1797 dem Kronprinzenpaar, erlebte jedoch die Vollendung nicht. Die in einer Flucht liegenden Zimmer wurden von Friedr. Wilh. III. und der Königin Luise (nach ihr tragen die sieben neuen Kammern den Namen) bezogen (Gundlach II, S. 395).
- 172 Schlafzimmer (Nr. 5). Helles zederartiges Holz mit vergoldeter Schnitzerei, Bespannung (auch Stühle und Kaminschirm, Vorhang der Nische): Seide, gemalt, blaßgelb und grau gestreift mit Blumen. Gemalte Supraporte auf Leinwand: Opfernde Frauen. Stucköfen mit bemalten Figuren und Reliefs hier und in den folgenden Zimmern wohl aus der Rodenschen Fabrik (Vorläufer der Feilnerschen Ofenfabrik).
- 173 Zimmer Nr. 6. Holzgetäfelte Supraporte: Blumenvase in Nische auf Leinwand gemalt. Römischer Marmorkamin, Stutzuhr aus Holz, fein furniert; Vasen der Berliner Porzellanmanufaktur mit Blumenmalerei und grünem Fond, um 1795.
- 174 Zimmer Nr. 7. Helle Holztäfelung. Supraporte mit Blumenvase auf Leinwand, Voute mit Blumenmalerei, Decke Freskomalerei von Pesne, Don Quichote, wie in den meisten anderen Zimmern aus der Zeit Friedr. d. Gr. herrührend. Grün-weißer Stuckkamin, rote Reliefs auf grünem Grund.
- 175 Zimmer Nr. 1. Stuckkamin, chinesische Möbel, Ebenholz mit Marmor- und Perlmuttereinlagen; Wandmalerei, Blumenborten aus bemaltem Papier. Tür und Decke aus der friderizianischen Einrichtung; wie die Dekoration Fr. Gillys in Schwedt für Prinz Louis 1795 ein Beleg dafür, wie diese »klassizistische« Richtung mit dem Rokoko zusammenzuwirken versteht. Farbstiche, meist englisch und französisch.
- 176—177 Zimmer Nr. 4. Türen und Paneele helles Holz mit vergoldeten Leisten; Bespannung mit gemalten chinesischen Seidentapeten: grüne Blattranken mit blaßrosa Päonienblüten und kleinen Vögeln. Ähnliche »Pecking«tapeten auch im Marmorpalais. Supraporte Graumalerei auf Leinwand. Kaminschirm und Möbel aus demselben Holz wie das Zimmer und mit den gleichen Seidenbezügen, alles von ungewöhnlicher Erhaltung. An der Wand Portraits des Königs und dessen Familie.
- 178 Zimmer Nr. 3. Bespannung 1809 erneuert. Stuckofen, Türen weiß lackiert, Vogel- und Blumenmalerei in Wasserfarben, Sitzmöbel weiß lackiert und bemalt; Roßhaarbezüge mit Blumen bedruckt.
- 179 Zimmer Nr. 2. Tapezierung und Vase um 1830. Spiegelwand und Voute ursprünglich. Mahagonimöbel mit bedrucktem Roßhaarbezug. Marmorkamin mit Bronzen.
- 180—181 Nationaltheater auf dem Gensdarmenmarkt. C. G. Langhans 1800. Die Zeichnungen nach den Kopien im Staatsarchiv; die herrlichen Originalblätter im Beuth-Schinkel-

museum der technischen Hochschule. — Das Äußere umzogen Stuckreliefs nach Schadows Erfindung, Iphigenie-, Aeneas-, Bacchusszenen, Musen, Horen usw. Frontispize: Der Altar Apolls von Äschylos, Menander, Musen und Genien umgeben. Der elliptische Konzertsaal mit Malereien von Niedlich und den Namen: Händel, Gluck, Mozart, Haydn. Hauptverdienst um das Zustandekommen hat außer Friedr. Wilh. III. Iffland, seit 1796 Generaldirektor, † 1814. Ausführliche Beschreibung bei Rumpf und Gädicke.

- 182—187 Ritzsches Haus, Potsdam, Behlertstraße. C. G. Langhans (?) 1796. Besitzer Herr Oberbürgermeister Dr. Voßberg. — Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. Kania, der eingehende Studien zur Baugeschichte Potsdams vornimmt, begann der Fundamentbau für das Haus des Geh. Kämmerers Ritz, des Mannes der Gräfin Lichtenau, am 1. Juni 1796; im September Beginn des Daches. Bauausführender: Boumann; Zeichner, für das Innere wenigstens, wohl Langhans, der als Direktor des Oberhofbauamts auch die Bauten des nahe gelegenen neuen Gartens entwarf. Nach Herrn Dr. Kania schreibt Boumann am 9. März 1797, daß er dem Assessor Koch Anweisung über das Austapezieren geben will, die Demoiselle Brabant habe bereits »2 Dessins zu Pappierne Tapeten aus der Fabrique Ihres Vaters« eingehändigt. Die Statuen im Saal S. 176 sind Stuckkopien nach den von Adam ergänzten Antiken, Töchter des Lykomedes, seit 1820 im alten Museum.
- 188 Amtshaus in Steinhöfel. David Gilly nach 1790. In St. feierten Kronprinz Friedr. Wilh. III. und Prinz Louis beim Hofmarschall von Massow ein Gartenfest auf ihrer Reise in den polnischen Feldzug und Abschied von ihren Frauen. Bailleu, Königin Luise. Berlin und Leipzig 1908.
- 189 Schloß Steinhöfel nach Aquarell von Friedr. Gilly. David Gilly, nach 1790. — Besitzer Herr General v. Massow. — So völlig entstellt das Schloß ist, so herrlich ist der Park, einer der schönsten der Mark Brandenburg.
- 190—195 Schloß Paretz bei Potsdam. David Gilly 1797. — Besitzer Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen. Akten: Königl. Hausarchiv Schatullgüter Rep. XXIII. Acta betreffend die Erwerbung des Gutes Paretz für den Kronprinzen. Das Schloß selbst muß schon im Juli 1796 im Besitz des Kronprinzen und im Bau begriffen gewesen sein (Zeichnung Gillys mit Porträt Rabes im Märkischen Museum). 13. Januar 1797 Anweisung Friedrich Wilhelms II. zur Auszahlung von 80000 Reichstalern zur Unterstützung des Ankaufs des Gutes; 14. Januar Abschluß des Kaufes zwischen Hofmarschall von Massow und dem Vorbesitzer Graf von Blumenthal; 23. August Bericht Dav. Gillys an den Kronprinzen über den Fortschritt des Baues, Belobigung des bauausführenden Kondukteurs Rabe und Maurermeisters Hecker, Mitteilung, die Richtung des Bohlendaches auf der Kirche betreffend, Überreichung eines Exemplars der »Bohlendächer«. — Die Pflanzung des Parkes zog sich bis 1803 hin (Hofgärtner Garmatter). Bau des Rohrhauses nach Fr. Gillys erhaltener Zeichnung 1799; 1805 Bau der Pfarrwohnung, des Schützenhauses und von Kossätenhäusern in Falkenrehde bei Paretz. Nach D. Gillys Angaben sind wohl ferner das Amtshaus, der Krug auf vier Holzsäulen, wie in Steinhöfel, die Schule, die zwei Wachthäuser an der Chaussee nach Ütz mit gefugten Pilasterstreifen, die gotische Kirche und Schmiede, das japanische Teehaus im Park über der Muschelgrotte. Der alte schöne, gelbgefärbte Putz, die braunen Ziegeldächer sind nicht bei allen Bauten erhalten, die Schornsteine des Schlosses neu. Der Bau prägt im Gegensatz zu den Bauten Friedr. Wilh. II. den schlichten Sinn Friedr. Wilh. III. aus, des Fürsten, der mit Unmut am 11. Dez. 1793 an seine Braut über die zum feierlichen Einzuge des Brautpaares in Berlin vorbereiteten Lappalien und überflüssigen Zeremonien, über den (von Moser entworfenen) Triumphbogen unter den Linden berichtet (Bailleu, Königin Luise), der den (von Gentz entworfenen) Aufbau zur Huldigung 1797 unter den kränkendsten Ausdrücken für den Inszenator Heinitz sofort abreißen läßt: »Alles ganz einfach gemacht; immer denken, daß Sie nicht für einen Prinzen, sondern einen schlichten Guts herrn bauen« (zu Gilly). »Von allen königl. Landhäusern liebte der König Paretz und die Pfaueninsel am meisten. Seine glücklichsten Stunden hat der König hier verlebt. Die Einwohner des stillen Dorfes wurden des Segens seiner Gegenwart froh, und wenn ein Familienvater im Unglück der Hülfe bedurfte, schnell und reichlich wurde sie ihm von der immer offenen königlichen Hand gewährt. Am Abend pflegte der König auf und ab zu gehen im Dorfe, und an den still ländlichen Szenen der beim Sonnenuntergange heimkehrenden Herden hatte sein kindlicher Sinn inniges Vergnügen.« Eylert, Charakterzüge aus dem Leben Friedr. Wilh. III. nach eigenen Beobachtungen, 1863.
- 196 Schloß Paretz, Großer Saal mit Pariser Tapeten in chinesischem Geschmack.
- 197—205 Schloß Paretz, Zimmer. Die Möbel sämtlich Berliner Fabrikat, ebenso die gemalten Papierborten und Tapeten (Die Blumentapeten S. 194, 195 um 1830). — Beim Arbeitszimmer Friedr. Wilh. III. sei an Eylerts Beschreibung des gleichzeitigen im Potsdamer Stadtschloß erinnert: »Ein Pult, auf welchem die Heilige Schrift lag, ein Bücherschrank, angefüllt mit den

besten Schriften der deutschen Nation, ein Eckschrank, ein gewöhnliches Sofa, ein kleiner Spiegel und einige Rohrstühle . . . an den Wänden hie und da Abbildungen der preußischen Armee aus alter und neuer Zeit . . . gewöhnlich trug der König einen schlichten Leibrock von blauer Farbe, ohne Tressen und immer angeschlossen fest zugeknöpft; auf dem Lande, auf der Pfaueninsel oder in seinem stillen Paretz war ihm ein bequemer Oberrock am behaglichsten . . . »Der Prinz ist ausnehmend wahr«, sagte die Prinzessin Luise von ihrem Bräutigam (Bailleu). Beim Musikzimmer sei daran erinnert, daß Luise mit Reichardt und Himmel musizierte. Kleine Lieder sang sie mit angenehmer Stimme. Sie genoß übrigens Zeichenunterricht bei H. Chr. Genelli.

- 206—207 Schloß Freienwalde. David Gilly 1798. Familie Rathenau. — Akten im Kgl. Hausarchiv Rep. XIV, Schloß Fr. Erbaut für Ulrike Friederike, zweite Gemahlin Fr. Wilh. II. (verm. 1769, † 1805; auch für die erste Frau, die 1765 vermählte, 1769 geschiedene Elisabeth Christine richtete D. Gilly die Wohnung ein, im Königl. Schloß Stettin und im Königl. Schloß Jasenitz). Die Königin ließ bereits 1790 einen Pavillon bauen, der, wenn auch umgestaltet, links vom Schloß noch erhalten ist, innen mit Kamindekorationen im Adamsstil. Am 17. April 1798 legte Dav. Gilly dem Sohne, Friedr. Wilh. III., die schon fertigen Zeichnungen zum »Sommerpalais« der Königin Witwe vor, ein zweitesmal am 16. Mai, wo die nach der höchstgelegenen Disposition Ihrer Königl. Maj. Mutter von einem Berliner Maurermeister Hilke gefertigten Pläne überarbeitet und auf 20000 Reichstaler veranschlagt sind. Am 2. Aug. 1798 hat der Hofbauinspektor Triest die Baumaterialien ausgemittelt; am 14. Okt. 1799 ist der Bau zur allerhöchsten Zufriedenheit fertig. Tischler und Schlosserarbeiten sind aus Berlin geliefert. — Der unbedeutende Grundriß und Aufriß des Hauses ist also von Gilly höchstens überarbeitet, während an einzelnen Zimmern seine sichere Hand die Oberleitung gehabt haben muß. Der alte Bau mit durchgehenden quergefügten Pilasterstreifen, ohne wagrechte Gliederung, ist in einer Lithographie von Blechen um 1830 erhalten. In Schinkelscher Zeit, als die Prinzessin Radziwill das Haus bezog, ist ein horizontales Gesims eingezogen und die Fenster mit Gesimsverdachungen versehen und oben verkürzt worden (1837). Wenige Jahre vor dem Weltkriege ist die Besetzung von Herrn Dr. Walter Rathenau, dem späteren Minister, erworben worden. Herr Dr. Rathenau war einer der ersten und eifrigsten Verehrer der Berliner Baukunst um 1800. Ihm war die erste Auflage des Buches gewidmet. Durch ihn sind diese Zutaten entfernt, eine Mitteltür mit Doppeltreppe nach der Vorderseite und eine halbrunde Veranda mit Balkon an der rechten Seite angebaut worden.
- 208—217 Schloß Freienwalde, Zimmer mit gemalten Tapeten. Zwei ähnlich bemalte Zimmer, ein Salon mit weißen Stacketten und Rosen als Laube, und ein »japanisches« Zimmer mit Palmbäumen in dem von Fr. Gilly für Prinz Louis, den Sohn der Königin, 1795 eingerichteten Schloß in Schwedt, nicht von der Qualität wie die Räume in Freienwalde. — Das Zimmer im ersten Stock, S. 208, ein Beispiel für die Verwendung der Paneele, Borten und Lambris aus gemaltem Papier (Grund rosafarben, Blumenfestons mit rotweißen Bändern umschlungen auf cremegelbem Fond). Solche Borten in allen Zimmern in Schwedt mit Geschick unter die barocken Stuckvouten geklebt; auch in der Wohnung des Kronprinzen 1793 und im Potsdamer Stadtschloß 1800. Mehrere Tapetenfabriken (Wachsleinwand und Papier) bestanden in Berlin: Baude und Woltersdorff, Isaac Levi, Joels Erben, der Engländer Johann Christiani (antike und englische Muster), Wessely und Neumeister (seit 1788); Benoit aus Paris, englische und französische Muster. Von Paris aus verdrängten bald die handgedruckten Tapeten aus den Fabriken Oberkampfs in Jouy (meist nach J. B. Huets Zeichnungen) und Reveillons in Paris die gemalte Tapete. Über die Dekoration der Zimmer um 1800 enthält die Hauptgrundsätze Steiners Aufsatz im Journal des Luxus 1806; entscheidend ist die Abneigung gegen die vielen Spiegelwände und die Architekturglieder des Äußeren im Innenraume, wie im Rokoko.
- 218—222 Haus Machnow bei Teltow. Dav. Gilly 1803. Besitzer Erben des Herrn Georg von Hake.
- 223—225 Haus Vieweg in Braunschweig. Dav. Gilly 1801—04. Joh. Friedr. V., verlegte sein seit 1786 bestehendes Verlagsgeschäft Frühjahr 1799 von Berlin nach Br., vom Herzog zur Begründung einer Buchhändlermesse hergezogen; dieser schenkte einen Teil des Baugrundes und schoß Kapitalien zur Anlage einer Ziegelei vor. Ausf. der Braunsch. Architekt Rotermond (Bauakten Landeshauptarchiv Wolfenbüttel nach Herrn Prof. P. J. Meier). Jetziger Besitzer Herr Tepelmann.
- 226 Becherer, Aufriß zu einem Hause Mauerstraße. Zeichnung im Märk. Museum; von späterer Hand die Aufschrift: »Königsmark Börner«.
- Lustgarten mit Pappelanlage von D. Gilly. Stich von P. Haas nach Serrurier. Die Mitte nahm Schadows Leopold von Anhalt-Dessau (1797) ein. Über die Aufstellung Geh. Staatsarchiv Rep. 89, 12 T. mit Briefen Gillys über die Platzanlage.
- 227 D. Gilly, Zeichnungen zum Rathause in Landsberg a. Warthe 1805. Mit Grundrissen, Querschnitten, Situationsplänen und Zeichnungen zu den angrenzenden Fleischscharren im Histor. Museum ebendort, hier noch Pläne zum Waisenhouse, desgl. von D. Gilly.

Seite

- 228 Fr. Gilly, Entwürfe zum Friedrichsdenkmal 1797. Oben: Techn. Hochschule, unten: Märk. Museum.
- 229 Fr. Gilly, Friedrichsdenkmal auf dem Leipziger Platz. — Ministerium der öffentl. Arbeiten.
- 230—231 Fr. Gilly, Details aus dem vorigen. Nach der Kopie in der Nationalgalerie.
- 232 Ehemal. Palais Solms Baruth, Behrenstraße. Fr. Gilly um 1798. — Entwurf S. 48. — Jetzt hier Messels Nationalbank für Deutschland.
- 233 Geschäftshaus Brüderstraße 30 (abgerissen), von Fr. Gilly 1800. — Nach Riedels Sammlungen.
- 234 Entwurf zu einem Salon. Fr. Gilly um 1798. — Techn. Hochschule.
- 235 Zeichnungen von Fr. Gilly. 1797. — Techn. Hochschule.
- 236 Entwurf für ein Badehaus. Fr. Gilly 1794. Techn. Hochschule. Mit ausführlicher Beschreibung. Vielleicht für die berühmte Madame Schurich.
- 237 Fr. Gilly, Entwurf für einen Gartensaal. Stich von Wachsmann. — Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. — Zeichnung zu einem Landhause. — Märk. Museum.
- 238 C. G. Langhans, Schauspielhaus in Breslau 1782.
Fr. Gilly, Nationaltheater in Berlin. — Technische Hochschule.
- 239 Fr. Gilly, Königsberger Theater. Kopien im dortigen Geh. Staatsarchiv. Prussia 662a. Über den Bau des Königsberger Theaters vgl. E. A. von der Hagen, Geschichte des Theaters in Preußen, vornämlich der Bühnen in Königsberg und Danzig, Königsberg 1854. Die Ausführung ließ der Unternehmer des Theaters, Georg Brunwitsch, aus Geschäftsrücksichten verändern; der alte Gilly schrieb, der Plan des Sohnes sei so verunzucht, daß er auf die Ehre, der Baumeister des Schauspielhauses zu sein, Verzicht tue und sich genötigt sehe, solches in einem öffentlichen Blatt bekannt zu machen. Über die Entwürfe Gillys zu dem Theater in Stettin war nichts festzustellen; verwandt ist das zu Danzig von Held 1802, dessen Bohlenkonstruktion Dav. Gilly begutachtete; D. Gilly baute hier 1794—97 das Akzisedirektorium (jetzt Hauptzollamt) in der Niederstadt auf der Schäferei. — In Königsberg scheint nach des jüngeren Gilly Ideen auch die 1802 von der Kaufmannschaft errichtete Neue Börse gewesen zu sein.
- 240 Skizze eines Pariser Theaters (Feydeau?) von Friedr. Gilly 1797. — Technische Hochschule. Federzeichnung aquarelliert. Offenbar dieses von Molinos und Legrand für leichtere Stücke 1791 erbaute Theater, dessen halbrunde Fassade mit Arkadenstellung, Vestibül und sonstige Details unter Gillys Skizzen vorkommen; links der damals für Theater in Paris beliebte kreisrunde Grundriß.
- 241 Zuschauerraum im Nationaltheater. Entwurf von Friedr. Gilly 1800. — Federzeichnung. Techn. Hochschule. Inschrift: »Dem Genius der Tonkunst Glück«. Dessen Iphigenie wurde von 1794—98 in Berlin vor vollbesetztem Hause immer wiederholt.
- 242 Friedr. Gilly, Zeichnungen zum Nationaltheater 1800. — Techn. Hochschule. Federzeichnungen. Ebendort zahlreiche Skizzen der Theater in München, Regensburg, Bayreuth und Paris von der Reise 1797 (Théâtre de Molière), ein »essai sur la construction d'un Théâtre à la manière des Théâtres grécques«. Die schließlich gewählte antike amphitheatralische Form unter der Einwirkung der Pariser Revolutionsarchitektur (Saal der Assemblée nationale), die auch Catel forderte, ist nicht dauernd geworden, dagegen die von diesem Kreise angegriffene barocke ovale Logengestaltung des Langhans.
- 243 Friedr. Gilly, Zeichnungen zum Schauspielhaus in Posen um 1800. — Aquarellierte Federzeichnung. Posen, Geh. Staatsarchiv. Acta wegen Erbauung eines Schauspielhauses in der Stadt Posen. 1796 bis Oktober 1802. Gen.-Dir. Südproußen, Ortsch. Nr. 961. — Vgl. Jul. Kohte, zur baugeschichtl. Würdigung des alten Posener Stadttheaters, Zeitschr. f. Gesch. d. Prov. Posen, 10. Bd., 1. Heft 1895. Der abgebrochene, in Photographie im Kaiser-Friedrich-Museum in Posen erhaltene Bau ist nach Kohte nach den 1796 gefertigten Plänen im Towarzystowo przyjariól nauk in Posen 1802—04 errichtet. Dieser Pläne konnte ich nicht habhaft werden; jedenfalls ist der hier abgebildete, von D. Gilly dem Minister am 18. Mai 1801 vorgelegte Entwurf des Fr. Gilly »in Anlehnung« an das Königsberger Theater (?) verworfen worden. Aber die S. 231 abgebildete Fassade des Fr. Gilly zum Königsberger Theater stimmt mit dem ausgeführten Posener Bau überein, und der von Potsdam nach Posen zur Bauausführung gesandte Assessor Koch schreibt am 19. Sept. 1802 an das südprouß. Departement: »die Verzierung anlangend, so habe ich den Entwurf des Bau Inspektors Gilly im Äußeren befolget.« Das Theater scheint also doch nach Gillys Plänen gebaut zu sein. — Anlage des Foyers, elliptischer Grundriß, Logeneinteilung bei beiden ähnlich. — Dem Stil nach gehört hierher das abgebrochene Kulissenhaus, der Artilleriestall Ritterstraße, Landhaus Königstr. 12 u. a., nur in Photogr. erhalten.

- Über die Erweiterung und Verschönerung der Stadt Posen unter Anteilnahme D. Gillys vgl. Geh. Staatsarchiv, Gen.-Dir. Südpreußen, Ortsch. Tit. LXXV Nr. 975. D. Gilly gab mit Langner 1802—03 eine Spezialkarte von Südpreußen mit Post- und Hauptstraßen bei S. Schropp & Co., Berlin heraus. Von seinen Bauten in Kalisch (seit 1815 russisch) waren Aufnahmen nicht zu erlangen.
- 244 Aufnahme des Schlosses Bagatelle von Fr. Gilly 1798. — Aquatintablatt in den Sammlungen zur Baukunst 1799, wozu Fr. Gillys Aufsatz: Beschreib. d. Landh. Bagatelle bei Paris, S. 106, einer der schönsten Architekturaufsätze in deutscher Sprache; die Lage des Baus im Bois de Boulogne unfern der hier bei St. Denis seeartig breiten Seine mit dem Blick auf die Brücke von Neuilly (von Perronet): der bleichgelbe, durch die Witterung gemilderte Ton des Pariser Steins zusammenwirkend mit dem Grün des Parks in der feuchten klaren Luft, die Entstehung des Baus, der von Bellanger für den Grafen von Artois in wenigen Wochen erbaut wurde, der durch diesen »Witz« seine Schwägerin, Marie Antoniette, überraschen wollte, die höchste Sorgfalt trotzdem in der Ausstattung bis auf die Bronzen der Mahagonimöbel, die Vorhänge usw. — Von den Aufnahmen Gillys auf dieser Reise seien u. a. erwähnt solche aus Wörlitz, Weimar (Mühltal), Wittenberg, Halle u. a.; aus Paris: die Landhäuser Trianon, Retraite, Montreuil, Auteuil usw. — Unter seinen Arbeiten für die Aquatintaätzung, die Gilly auch selbst ausübte, sind seit je berühmt die Aufnahmen der Marienburg, in den Ätzungen von Frick (1794—1802), die als Wiedergaben gotischer Gebäude eingehend im Zusammenhang mit dem Wiederaufleben der Gotik besprochen und teilweise abgebildet sind in dem Werke: Hermann Schmitz, Die Gotik im deutschen »Kunst- und Geistesleben«, Berlin 1922.
- 245 Das Möltersche Landhaus von Fr. Gilly 1800. — Kupferstich in der Kartensammlung der Königl. Bibliothek; nach Schinkel von Wachsmann gestochen.
- 246 Grottenaal im Schloß zu Buckow. C. F. Schinkel um 1803. Vgl. Bemerkung zu S. 240.
- 247 Wirtschaftsgebäude in Neu-Hardenberg. C. F. Schinkel 1801. — Die drei Wirtschaftsgebäude beim Schlosse Neu-Hardenberg, ehemals Quilitz, teilweise nur aus älterem Mauerwerk in Stand gesetzt, sind von dem 20jährigen Kondukteur Schinkel 1801 für den Herrn von Prittwitz gezeichnet und berechnet nach Litt. B. Fach 6, Nr. 22, Acta betr. versch. herrschaftl. Bauten im Schloßarchiv in Hardenberg. Da die in dem gleichen Konvolut genannten Familien-Wohnungen von 2 Etagen auf dem Studthof ganz, und die Wirtschaftsgebäude in Bärwinkel, beide für denselben Bauherrn, bis auf Reste verschwunden sind, haben sich also hier die ersten Werke Schinkels erhalten. Die Mauern mit Pfeilerstreifen und Vertiefungen (aus Eisenstein) mit Halbbögen, Plinthen, sorgfältig mit Modillons gezogenen Bandgesimsen, der schöne gelbgefärbte und lebendig gequaderte Putzüberzug, das breite braunrote Ziegeldach zeigen ihn hier noch im Zusammenhang mit der Berliner Tradition des ausgehenden 18. Jahrh.
- 248 Ehem. Steinmeyersches Haus in der Friedrichstraße 1803; Schloß Buckow um 1803. C. F. Schinkel. In der Beschreibung zu letzterem Umbau verrät sich die Steigerung des romantischen Gefühls, das für den späteren Meister (nach 1816) ausschlaggebend ist; die Durchsicht durch das Halbbogenfenster des Saales, die nach der Antike reich bemalten Bogen, die interessante Perspektiven ergeben, bekunden das gesteigerte, bewußte Streben auf den Gefühls-effekt. Wie bereits 1802 in dem Entwurf für das Schloß in Koburg. Für Flemming auch Projekt eines Gartenhauses von 1802 (Beuth-Schinkelmuseum). Die bei Fontane, »Wanderungen« unter Radensleben beschriebenen Frühblätter Schinkels von 1796—1804 waren dort nicht aufzutreiben, bewegten sich aber, nach dem Inhalt zu urteilen, im Gillyschen Stil. Der 16jährige Schinkel soll dem 10 Jahre älteren Gilly mit größter Ehrfurcht »fast nicht ohne Zittern«, nahegetreten sein, ihn wie ein höheres Wesen angesehen und die Aufnahmen Gillys aus Frankreich, England usw. mit größter Sehnsucht betrachtet haben. Hiervon zeugt auch sein Brief an Dav. Gilly 1805 (aus Schinkels Nachlaß) und noch seine Äußerung an Raczinski kurz vor seinem Tode 1840.
- 249 Heinrich Gentz, Prinzessinnenpalais 1811; Reithaus an der Ilm in Weimar 1804.
- 250 Die neue Münze. H. Gentz 1798—1800. — Aus den Sammlungen die Baukunst betr. 1800, wo auch die von Gentz gehaltene Rede zur Weihe. 1886 abgetragen. Historisch wichtig als Sitz des Oberbaudepartements im Seitenflügel und der Bauakademie im 3. Stockwerk. Die erste private Bauschule errichtete Dav. Gilly 1793 (vgl. Akta wegen der der Anstalt zum Unterricht junger Leute in den architekton. Wissenschaften bewilligten 100 Rthlr. 1795—96. Generaldir. Kurmark, Materien, Tit. CCIV, 15). Der definitive Plan zur Bauakademie: Sammlungen 1798. Hierher rechnet auch die von Fr. Gilly und Gentz gegründete Vereinigung. Vorbilder waren die Ecole polytechnique und das polytechnische Institut in London. In diesem Sinne vgl. auch Fr. Gillys Abhandlung: »Einige Gedanken über die Notwendigkeit, die verschiedenen Teile der Baukunst in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht möglichst zu vereinigen; »Es muß überall dahin kommen, daß der Baumeister den Gelehrten, der Gelehrte den Baumeister schätzen lernt, daß Baumeister unter sich, mit ihren besonderen Kenntnissen und Anlagen sich vereinigen, sich achten, und daß kein eitler Stolz unter ihnen den sogenannten

Baukünstler auszeichne. Wechselseitig muß alles sich die Hände bieten und einander nützlich sein, je entfernter und vielseitiger das Ziel des ganzen Strebens ist. Nur aus dieser Verbindung, nur aus dieser wechselseitigen Wirksamkeit kann eine allgemeine Vervollkommnung, und gerade in den heutigen Verhältnissen erwartet werden, wozu der Grund nicht früh genug gelegt werden kann.«

- 251 Die Münze ohne den Gillyschen Fries.
- 252 H. Gentz, Zeichnungen zum Theater in Lauchstädt 1802—04. — Weimar Goethemuseum. Vgl. Döbber, Lauchstädt und Weimar, 1908.
- 253 H. Gentz, Friedrichsdenkmal 1797. — Bibl. der Akademie. — »Die Zeichnungen zu dem Monumente Friedr. d. Gr. — sagt Goethe — haben mir viel Freude gemacht, es ist alles mit Überlegung angegeben. Wenn ich etwas zu erinnern hätte, so wäre es, daß das Innere zu dem äußeren Uralten und Ernsten mir zu heiter und neuartig erscheint...« Goethes Briefe Nr. 3725, Döbber, Schloß in Weimar, S. 76.
- 254 H. Gentz, Friedrichsdenkmal 1806. — Bibl. der Akademie.
- 255 H. Gentz, Zeichnungen zum Reithaus in Weimar 1803—04. — Staatl. Bibl. Weimar.
- 256—262 H. Gentz, Treppenhaus im Schloß zu Weimar. — Zeichnungen dazu: Staatl. Bibl. Weimar. Vgl. darüber die aktenmäß. Darstell. von Döbler: Das Schloß in Weimar, seine Geschichte vom Brande 1774 bis zur Wiederherstellung 1804, Jena 1911; wo auch die Beteiligung Goethes eingehend behandelt ist. Gentz wird von dem Finanzrat Feudal (22. 10. 1801), der hiesige geschickteste, gegenwärtig als der erste an Geschmack und Kenntnis anerkannte Architekt genannt. Sein Ruf geht auch daraus hervor, daß der größte klassizistische Bau Prags, das Hauptzollamt von dem Prager Baumeister Prof. Georg Fischer (1808—11) nach Gentzens Berliner Münze kopiert ist. Sein Mitarbeiter am Schloßbau, Rabe, verwendete die schweren dorischen Säulen und reichverzierten Kasettendecken einige Jahre später um 1808, in dem Vestibül und zweiarmigen Treppenhaus der 1908 abgebrochenen alten Akademie u. d. Linden, wo auch im Obergeschoß ähnlich gemalte Räume waren, wie sie Gentz für Weimar zeichnete (Aufnahmen der Meßbildanstalt). Die Gipsreliefs im Treppenhaus (links der Fürst als Vater seines Volkes, Beschützer der Künste, Förderer der Feste, rechts (S. 251): Tanz und Gelage, Demeter, Dionysos, Flora, Amor, Dioskuren usw., über dem Eingang oben Huldigung der Stände) sind von Friedr. Tieck aus Berlin, der durch Goethe berufen wurde (Auftrag 11. Januar 1802); Tieck, geb. 1776, ein Schüler Bettkobers und Schadows, ging 1797 mit den Humboldts nach Paris, wo er im Atelier Davids arbeitete. — Der große Weimarer Festsaal, der Säulensaal im Berliner Schloß von Erdmannsdorff, sowie der ähnliche Rittersaal in der Wiener Hofburg von Montoyer 1802—04, wo der Wiener Kongreß tagte, sind wohl die größten Innenraumgestaltungen des deutschen Frühklassizismus. — Zum Weimarer Saal befinden sich Entwürfe von Clérisseau in der Weimarer Bibl.
- 263 Saal im Schloß zu Weimar und Zeichnung von Thouret. T., der vom 2. Juni bis 29. Okt. 1798 in Weimar weilte, zeichnete auch die Decke zum Festsaal. Vgl. über ihn Döbber; nach seinem Theater in Weimar fertigte auch Fr. Gilly Skizzen.
- 264—265 H. Gentz, Wanddekorationsentwürfe für das Schloß in Weimar um 1802. Weimarer Bibliothek.
- 266 H. Chr. Genelli, Erbbegräbnis, Zeichnung 1794. — Bibliothek der Akademie, wo noch ein zweiter Entwurf vorhanden ist.
- 267—269 H. Chr. Genelli, Schloß Ziebingen, um 1800. Bes. Herr Reichsgraf Finckenstein. Der Archaeolog Solger verbrachte hier die Pfingstferien 1811: »... das prächtige Haus, das man wohl... einen Palast nennen könnte, giebt eine heitere und würdige Stimmung. Dann... die Gesellschaft der dort versammelten gebildeten Familien (Burgsdorff, v. d. Marwitz, Finckenstein, Genelli, Tieck), ihre Liebe und Übung der Kunst und der leichte und bequeme Anstand, der unter ihnen herrscht... Wir waren von Morgen an beisammen teils im schönen runden Bibliotheks- und Lesesaal teils im Garten.« (Solgers Schriften und Briefwechsel, Lpz. 1826.) Heute ist das Innere bis auf diesen, aber auch veränderten Saal, umgestaltet.
- 270—273 Bauten und Zeichnungen von Peter Joseph Krahe. Bes. Herr Baurat Krahe in Braunschweig.
- 274 Haus in der Neuen Friedrichstraße, um 1790. 1912 abgerissen. — Lag neben der Börse, schräg gegenüber der Garnisonkirche.
- 275 Haus Behrenstraße 66, jetzt Militärkabinett. Von Fr. W. Titel 1793 für Staatsrätin von Massow als königl. Immediatbau errichtet.
- 276—277 Haus Wilhelmstraße 76. Erbaut 1804. Jetzt Auswärtiges Amt. Erbaut oder vielmehr umgebaut 1894 für den russ. Gesandten von Alopeus; seit 1862 zeitw. Dienstwohnung Bismarcks (Borrmann S. 328).

- 278—279 Haus Dorotheenstrabe 5. Erbaut 1802—05 für den Generalchirurgen Görcke. Auf königl. Kosten als Immediatbau errichtet (Rep. 89, 12a—e, Bausachen. Immediatbauetat für Berlin und Potsdam 1802). Meister David Gilly oder Gentz? Stuckreliefs der Schadowwerkstatt: Kampfszenen, Pflege Verwundeter, Opfer an Hygieia.
- 280 Haus Behrenstrabe 23. Erbaut um 1805. — Stich nach Riedel, Sammlung architekton. Verzierungen. Berlin 1803—10.
- 281 Haus Friedrichstrabe 63, um 1804. — Haus Brüderstrabe 40, erbaut von Simon um 1805. — Nach Riedel. Simon 1794 Oberhofbauamtskondukteur. Neben Gentz Nachfolger Fr. Gillys an der Bauakademie 1800.
- 282 Predigerwitwenhaus Friedrichstrabe 213, um 1810. — Nach Riedel. — Fassadentwurf von Riedel d. Ä. 1797. — Nach Sammlungen zur Baukunst 2. Band 1797, woselbst allgemeine Betrachtungen Riedels über die Architektur. Heinr. Aug. Riedel, 1748 in Schleiz als Sohn des Architekten Joh. Gottl. Riedel geb., kam 1769 nach Berlin, lernte unter Boumann, wurde 1775 Königl. Bauinspektor, 1778 Assessor und Mitglied des Oberbaudepartements, später dessen und der Bauakademie Direktor neben Dav. Gilly. Reiste 1790 in Begleitung Fr. Gillys durch die preuß. Provinzen Sachsen, Westfalen, Niederrhein nach Holland, worüber ein sehr interessanter mit Zeichnungen Fr. Gillys geschmückter Bericht im Geh. Staatsarchiv Gen. Direkt. Gen. Dept. XII, Oberbaudep. 7, Acta betr. von dem Geh. Oberbaurat Riedel bei Gelegenheit seiner Reise nach Holland gemachte Bemerkungen über versch. Gegenstände, besond. in Absicht d. dort. Wasserbaus und Hafenanangelegenheiten 1790—91. Interessant, weil am Ende des 18. Jahrh. in diesen Bauzweigen der holländische Einfluß, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in der Mark Brandenburg mächtig gewesen war, noch wirkte: so auch im Mühlen- und im Backsteinbau (siehe Fr. Gillys Zeichnungen der holländ. Windschneidemühle auf der Oderinsel bei Stettin 1790, Pomm. Gesellsch. f. Geschichte). — Wie Gilly, so war auch Riedel Landschaftsmaler und hat den Harz, das Ruhrthal u. a. Gegenden auf dieser Reise gemalt. Am 17. Oktober 1790 haben sich beide Künstler auf der Rückreise nach Berlin in das Jahrbuch des Brockens eingetragen.
- 283 Sommerhaus von Jackisch 1797. — Stich von Hollmann im Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern, um Gärten und ländliche Gegenden sowohl mit geringem als auch großem Kostenaufwand nach den originellsten englischen, gotischen, sinesischen Schmacksmanieren zu verschönern; von Joh. Gottfr. Grohmann, Prof. d. Philos., Leipzig, Baumgärtner 1799.
- 284 Gartenhaus von C. F. Langhans 1797. — Nach Grohmann. — C. F. Langhans geb. 1781 als Sohn des C. Gotth. Langhans, † 1869, baute unter anderm die Kirche der 11000 Jungfrauen in Breslau, das Innere des Opernhauses und das Palais des Kaisers Wilhelm I. Unter den Linden und steht mit Schinkel auf einer Stufe.
- 285 Landhaus von Jackisch 1797. — Nach Grohmann.
- 286—287 Gartengebäude von C. F. Langhans 1796—97. — Nach Grohmann.
- 288 Dorfkirche von H. C. Riedel d. J. 1805. — Aus dessen Sammlung. — Von ähnlicher Form der nach Fr. Gilly um 1795 erbaute Turm mit dem Humboldtschen Erbbegräbnis an der evangelischen Kirche in Falkenberg (Weißensee) bei Berlin. Eine evangelische Kirche mit verwandter Fensterform um 1810 im Park zu Putbus auf Rügen, welcher Ort mit rundem Marktplatz (Zirkus) und Theater in diesem Jahre angelegt wurde.
- 289 Landhaus von H. C. Riedel d. J. 1805. — Aus dessen Sammlung.
- 290 Gartenhäuser von H. C. Riedel d. J. 1807. — Desgleichen.
- 291 Chausseehäuser und Meilensteine um 1800—1806. Nach Riedel. — Über die Chausseen vergleiche Geh. Staatsarchiv Kurmark, Bausachen, Acta Vol. I; Tit. CCVII. Nr. 10, 9, 11 (Frankfurt a. d. O., Charlottenburg, Freienwalde usw.).
- 292 Chausseehaus bei Freienwalde 1803. — Das am Anfang der Chaussee in der Müllerstrabe bei den ehemaligen Rehbergen gelegene Chausseehaus in Photogr. erhalten. Märkisches Museum XL., T. 217 B. — Es gibt noch mehrere Dutzend solcher Häuser.
- Arbeiter-Wohnhaus in Eberswalde Kupferhammer.
- 293 Hammerwerk Eberswalde Kupferhammer. Am Oranienburger Kanal gelegen.
- 294 Eisengießerei von Eiselen 1804—05. — Stich von F. A. Calau. — Erste Idee schon 1789, wo Friedr. Wilh. II. Malapane, den Sitz des schlesischen Hüttendepartements (seit 1754 Schlackenpochwerk nach englischer Art) besuchte. Pläne von Eiselen 1801, auf Vorschlag des Oberberghauptmanns v. Rheden, 8. Febr. 1803 von Friedr. Wilh. III. genehmigt; Ordre an Baurat Eiselen, die Pläne mit dem Oberbauinspektor Wedding aus Schlesien durchzuarbeiten, den von Wilchinson und Percier in Paris bereits vor zwei Jahren gezeichneten Plan und den neuen Plan zur Breslauer Eisengießerei zu Rate zu ziehen, Flamm- und Kupolöfen nach dem

Seite

- Vorbilde von Gleiwitz, einen Kanal, eine englische Göppel- und Rundbahn nach dem Vorbilde von Gleiwitz in dem Plan zu berücksichtigen. Abnahme des Baus durch Dav. Gilly 3. Okt. 1805. Akten des Geh. Staatsarchivs.
- 295 Prenzlauer Tor von Meinecke 1801. — Zeichnung im Geh. Staatsarchiv. Von Meinecke, seit 1794 Oberhofbauamtsinspektor, sind ebendort Grundrisse zum Prenzlauer, Stralauer und Schönhauser Tor mit den anliegenden Straßen und Chausseen, sowie ein Aufriß zu den Torpfeilern des Schönhauser (1801), Bernauer, Landsberger, Frankfurter und Stralauer Tores 1802, sämtlich nach 1870 abgerissen, doch die Namen und Plätze erhalten.
- 296 Etrurisches Kabinett im Potsdamer Stadtschloß von Ludwig Catel 1804. — Die übrigen teilweise umgestalteten Räume Friedr. Wilh. III. und die der Königin Luise von der Meßbildanstalt aufgenommen. — Ludw. Catel, geb. 1776, aus einer Refugiéfamilie, Schüler Dav. Gillys, mit Tieck in Paris gebildet, gründete mit seinem Bruder Franz 1801 eine Fabrik von musivischen Stuckarbeiten (vgl. die gedruckte Anzeige von ihm selbst), womit wie im Kronprinzenpalais und hier nicht nur die Wände, sondern auch Möbel eingelegt wurden; auch Öfen, wie im Stadtschloß, wurden aus dieser harten Stuckmasse geformt; vgl. Journal des Luxus 1801; Hauptfarben Schwarz und Rot, wie die Zeichnung den antiken Vasen nachgebildet.
- 297 Marmorpalais, Parolekammern. C. G. Langhans 1790. — Weißlackierte Boiserie von Rosenberg mit Weinranken bemalt; Plafond von Verona, das Mittelstück, Minerva, von Rode. Weißer Marmorkamin von Abbazini in Rom mit Bronzeappliken und Mosaikintarsia mit römischen Landschaften (Tivoli). Uhr, Möbel von Roentgen, Fußboden von Ziedrich in Mahagoni und Taxus getäfelt (Kopisch).
- 298 Entwürfe für Dekorationen von Friedr. Gilly um 1800. — Märkisches Museum. — In Anlehnung an Percier u. Fontaine.
- 299 Dekorationen im ehemal. Accise-Departementsgebäude in Berlin von Ringsleben um 1810. — Nach Riedels Sammlungen.
- 300—301 Tonofen der Fabrik von Höhler u. Feilner um 1806. — Nach Riedels Sammlungen. Fabrikgründer war der Töpfermeister J. G. Höhler (ca. 1780), seit 1793 in Verbindung mit Feilner; 1806: 55 Arbeiter, 1813: 100—120 Arbeiter. Ofenabbildungen im Journal des Luxus 1794, 1795, 1799, 1803, zum Teil gleich den Öfen in den Charlottenburger Zimmern Friedr. Wilhelms II. Feilner ließ Zeichnungen von Gentz, Schinkel u. a. ausführen.
- 302—303 Römische Marmorkamine im Schloß Charlottenburg um 1790. — Friedr. Wilhelm II. ließ 1789 durch Erdmannsdorff in Rom bei Abbazini 12 Marmorkamine bestellen; zum Teil im Marmorpalais und im Niederl. Palais.
- 304 Schreibsekretär von David Roentgen im Schloß Charlottenburg. — Roentgen, geb. 1743, seit 1772 Leiter der Fabrik in Neuwed. Hauptwerke im Hohenzollernmuseum (Schrank für Friedr. Wilhelm II.), im Berliner Schloßmuseum, Marmorpalais, K. K. österr. Museum in Wien, Eremitage in St. Petersburg.
- 305 Schloß Charlottenburg, Wohnung Friedrich Wilhelms II. Wiener Sekretär in Mahagoni mit Bronzeappliken.
- 306—307 Berliner Möbel im Schloß Paretz um 1797.
- 308—310 Berliner Möbel in Schloß Freienwalde. Ende des 18. Jahrhunderts.
- 311 Berliner Stühle in Schloß Paretz um 1797.
- 312 Neujahrsplaketten in Gußeisen aus der 1804/05 errichteten Kgl. Eisengießerei 1805—11, mit Abbildungen der Werkstätten und einer Brücke im Tiergarten (1808).
- 313 Arbeiten der Berliner Kgl. Eisengießerei um 1804. Brücke und Gartentore.
- 314 Arbeiten der Berliner Kgl. Eisengießerei um 1804. Balkongitter, Brücke im Park zu Paretz nach Gilly d. Ä., Gartentor.
- 315 Die eiserne oder Mehlhausbrücke über den Kupfergraben. Schlesischer Eisenguß 1798.
Eisengegossene Rampen, an der ehem. Kgl. Bibliothek und ehemals am Lustgarten, Laternenständer. Schlesischer Eisenguß um 1800.
- 316 Eisengegossene Brücken im Schloßpark zu Charlottenburg 1803 und 1800.